

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post
Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen
Stationsplatz in Frankfurt: Straße 2040, 2041, 2042, 2043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Cotalliterale 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmer u. Wohnungen) 10 Pfg.
Finanzanzeigen u. auswärts. Inserate 30 Pfg. Restanten 75 Pfg.
Schriftgröße im Text: mit einschließen Größe: 10 Zeilen 43

Vergeltung für englische Barbarei.

Ueberführung der Engländer in Deutschland in das Konzentrationslager Ruhleben.

Berlin, 6. Novbr. (W. B. Amtlich.) Seit langer Zeit schweben Verhandlungen zwischen Deutschland und England wegen der Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen, die sich bei Beginn des Krieges auf dem Gebiet des anderen Teiles aufhielten. Dabei stand die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß nach völkerrechtlichen Grundsätzen diese Personen, soweit sie sich nicht verdächtig gemacht hatten, auf freiem Fuße zu belassen seien, auch ungehindert in ihre Heimat abreisen dürften, daß jedoch den Engländern in Deutschland selbstverständlich keine bessere Behandlung zuteil werden könnte, wie den in England befindlichen Deutschen. Als daher die britische Regierung so gut wie sämtlichen Deutschen die Erlaubnis zur Abreise versagte, sind die in Deutschland befindlichen Engländer in gleicher Weise behandelt worden. Den deutschen Vorschlag, die beiderseitigen unverdächtigen Staatsangehörigen sämtlich abreisen zu lassen, lehnte die britische Regierung ab. Doch wurde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß alle Frauen und alle männlichen Personen bis zu 17 Jahren und über 55 Jahren, sowie ohne Rücksicht auf ihr Alter alle Geistlichen und Ärzte ungehindert abreisen dürften. Die männlichen Personen zwischen 17 und 55 Jahren wurden nicht in die Vereinbarung einbezogen, weil die britische Regierung alle Wehrpflichtigen zurückhalten wollte, und als solche auch die Männer zwischen 45 und 55 Jahren ansah.

Inzwischen wurden die in England zurückgehaltenen Deutschen in nicht unerheblicher Anzahl festgenommen und als Kriegsgefangene behandelt. Nach zuverlässigen Nachrichten ist diese Maßnahme in den letzten Tagen auf fast alle wehrpflichtigen Deutschen ausgebeutet worden, während in Deutschland bisher nur verdächtige Engländer festgenommen worden sind. Die völkerrechtswidrige Behandlung unserer Angehörigen hat der deutschen Regierung Anlaß gegeben, der britischen Regierung zu erklären, daß auch die wehrpflichtigen Engländer in Deutschland festgenommen werden würden, wenn nicht unsere Angehörigen bis zum 5. November aus der englischen Gefangenschaft entlassen werden sollten. Die britische Regierung hat diese Erklärung unbeantwortet gelassen, so daß nunmehr die

Festnahme der englischen Männer zwischen 17 u. 55 Jahren

angeordnet worden ist. Die Anordnung erstreckt sich vorläufig nur auf die Angehörigen von Großbritannien und Irland, würde aber auch auf die Angehörigen der britischen Kolonien und Schutzgebiete ausgedehnt werden, wenn die dort lebenden Deutschen nicht auf freiem Fuß belassen werden sollten. Die von den militärischen Stellen unter dem 6. November erlassenen Befehle lauten:

1. Alle männlichen Engländer zwischen dem vollendeten 17. und 55. Lebensjahre, die sich innerhalb des Deutschen Reiches befinden, und denen als Kriegsgesangenen nicht das Ausreiserecht zusteht, sind in Sicherheitshaft zu nehmen und nach Anordnung der stellvertretenden Generalkommandos nach dem Lager Ruhleben bei Berlin zu überführen. Das gleiche gilt für inaktive Offiziere auch über 55 Jahre hinaus. Für die Altersberechnung ist der 6. November maßgebend.

2. Ausnahmen von der in Nr. 1 genannten Anordnung können von den stellvertretenden Generalkommandos und dem Oberkommando in den Marken nur dann gestattet werden, wenn schwere Krankheit, die den Transport unmöglich macht, von amtärztlicher Seite bescheinigt wird. Sobald das Befinden den Transport gestattet, ist die Ueberführung nachzuholen.

3. Alle erwachsenen Personen englischer Nationalität, die dann noch frei in Deutschland leben dürfen, sind

Der neueste Verteidiger der Kultur.

Mit der aufschuldigsten Genehmigung macht der „Parisier Matin“, wie wir der „Berl. Morgenpost“ entnehmen, seine Leser mit den edlen Zügen des neuesten Verteidigers der französischen Kultur gegen die deutsche Barbarei bekannt. Es ist kein Geringerer als Se. Excellenz der „Premierminister“ des afrikanischen



ischen Regierendes Uganda. Das Porträt zeigt ihn im Schmuck seines schönsten Sonntagsvollbarthes, den er umgeschminkt hat, um den Franzosen mitzuteilen, daß er das Kommando über eine „Armee“ von 5000 Mann übernommen hat, um für die „gute Sache“ gegen die Deutschen zu kämpfen. Wir gratulieren den französischen Soldaten zu diesen neuen Kameraden und der Kultur zu diesen neuen Rettern.

zu täglich zweimaliger Anmeldung bei der Polizei verpflichtet und dürfen den Ostpolizeibezirk, über dessen Grenze sie polizeilich zu unterrichten sind, nicht verlassen. In einzelnen Fällen kann das für den Aufenthaltsort zuständige stellvertretende Generalkommando (Oberkommando in den Marken) oder Marinekommando Ausnahmen gestatten.

4. Die unter 1 und 2 genannten Maßregeln sollen zunächst nur Anwendung finden auf Angehörige des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland.

5. Sofern für den Transport fahrplanmäßige Züge nicht ausreichen, sind von den stellvertretenden Generalkommandos Sonderzüge mit den Linienkommandanturen zu vereinbaren.

Mit außerordentlicher, in der öffentlichen Meinung nachgerade schon Erstaunen erregenden Langmut hatte die deutsche Regierung der übeln Behandlung unserer Landsleute in England zugesehen. Doch selbst die Geduld der deutschen „Barbaren“ ist nicht ewig und so mögen sich jetzt die in Deutschland weilenden Briten bei ihrer Regierung beschweren, wenn unsere Regierung sich endlich gezwungen sieht, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, zu deren Vermeidung sie alles nur Denkbare getan hat.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Höchstpreise für Hafer und Kartoffel. — Androhung der Zwangsenteignung.

Da der Appell an die Landwirte und Lebensmittelhändler, ihren Patriotismus auch nach der Richtung hin praktisch zu betätigen, daß sie für Lebensmittel keine ungewöhnlich hohen Preise forderten, keinen Erfolg gehabt hat und tatsächlich für Getreide und Kartoffel Höchstpreise gefordert wurden, hat sich der Bundesrat nach langem Zögern entschlossen, Höchstpreise für Getreide festzusetzen. Nachdem dies schon vor einiger Zeit für Weizengetreide geschehen war, ist nun auch die Festsetzung von

Höchstpreisen für Hafer

durch den Bundesrat erfolgt, und zwar wurden die Höchstpreise im Großhandel für inländischen Hafer, die vom 9. November ab in Kraft treten, für 32 Hauptorte festgesetzt. Der Preis für Berlin ist 212 Mark für die Tonne. In den Nebenorten ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen Hauptortes. Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats um 1.50 Mk. für die Tonne. Sie gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang. Die Höchstpreise in den 32 Hauptorten sind folgende: Aachen 221 Mk., Berlin 212 Mk., Braunschweig 217 Mk., Bremen 219 Mk., Breslau 204 Mk., Bromberg 206 Mk., Kassel 218 Mk., Köln 221 Mk., Danzig 207 Mk., Dortmund 223 Mk., Dresden 212 Mk., Duisburg 222 Mk., Emden 218 Mk., Erfurt 217 Mk., Frankfurt a. M. 221 Mk., Gießen 202 Mk., Hamburg 217 Mk., Hannover 218 Mk., Kiel 216 Mk., Königsberg i. Pr. 204 Mk., Leipzig 214 Mk., Magdeburg 216 Mk., Mannheim 222 Mk., München 220 Mk., Posen 205 Mk., Rostock 210 Mk., Saarbrücken 224 Mk., Schwerin (Mecklenburg) 210 Mk., Stettin 209 Mk., Straßburg i. Elz. 223 Mk., Stuttgart 220 Mk. und Zwickau 215 Mk.

Nach einer offiziellen Verlautbarung Korrespondenz gilt es in den beteiligten Kreisen auch für wahrscheinlich, daß

Höchstpreise für den Kartoffelhandel

festgesetzt werden. Die Sachverständigen sprechen sich allerdings dagegen aus, weil die Ernte knapper sei als im Vorjahr, weil vielfach Kartoffeln zur Viehfütterung, zur Broterzeugung und als Ersatz für Hülsenfrüchte verwendet werden müßten, so daß die Kartoffelpreise nicht zu hoch seien. Das ist natürlich falsch. Durch die Ausschaltung der Einfuhr ist die Konkurrenz des Auslandes beseitigt und die Nachfrage gesteigert, was natürlich die Preise in die Höhe drückt. Diese Preissteigerung ist aber ungerechtfertigt, weil die Erträge der Landwirtschaft in diesem Jahre recht gute sind, so daß auch ohne Wucherpreise die Landwirtschaft bessere Einnahmen erzielt als in Friedensjahren, während alle anderen Erwerbszweige schlechter abschneiden, ja manche ganz verdienstlos geworden sind. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse wurde in der „Kleinen Presse“ deshalb schon gleich bei Beginn des Krieges gefordert, daß dem Reichstag bei seinem Zusammentritt ein Gesetz vorgelegt werden solle, das die

Zwangsenteignung von Lebensmitteln

für die Kriegsdauer vorsehe. Das ist zunächst nicht geschehen. Aber man scheint allmählich doch zu der Einsicht gekommen, daß es anders nicht geht. So hat der Bundesrat des Reiches Saalfeld in Meiningen scharfe Maßnahmen gegen die Kartoffelnot ergriffen. Die kartoffelbauende Bevölkerung, die ihre Produkte zum Höchstpreis von 3.50 Mk. pro Zentner nicht verkaufen will, wird aufgefordert, ihre Vorräte auf den Markt zu bringen. Sollte dies in einer zur Ernährung des Volkes nicht genügenden Weise geschehen, so werde er unachtsamlich die Vorräte feststellen und durch die zuständigen Behörden zum Höchstpreise verkaufen lassen. Verheimlichen der Vorräte und Verweigerung des Verkaufs zieht Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten nach sich.

Soll nicht derselbe alte Zustand bestehen bleiben, sondern neue Verhältnisse sich Bahn brechen. So gibt das mit ohne einen gewissen Zweck ab, eben weil sich die Industrie periodisch ankündigt und sich nicht gleichmäßig verteilt. Deshalb ist, um zu einem Fortschritt zu gelangen, ein Gewaltakt nicht nur das Mittel, sondern auch ein Ziel. Ein solcher geschichtlich notwendiger Gewaltakt ist der Krieg.

H. G. G. G. G.

Hoffentlich wird diese Maßnahme weiter ausgedehnt. Jedermann soll auch in Kriegszeiten seinen gerechten Verdienst haben, aber jede Auswucherung der durch den Krieg Notleidenden soll mit aller Energie hinstangehalten werden. Besonders hat das für die Landwirtschaft zu gelten, der schon in Friedenszeiten durch die hohen Bölle anständige Preise für ihre Produkte garantiert sind.

Die Engländer.

Den Engländern scheint die Kriegslage noch gerade doch unheimlich zu werden, wozu das Erscheinen unserer Kriegsschiffe an der englischen Küste nicht wenig beigetragen hat. Beschäftigt sind doch die englische Presse erregt mit dem Seegefecht bei Dartmouth. Ein Bericht unterstellt sogar, daß irgendwo ein geheimer drahtloser Apparat sei, der die deutsche Flotte warne und informiere! Wie das B. V. meldet, findet sich in der „Daily Mail“ folgender ziemlich trübseliger Erguß, der in dem sonst immer noch wohlfeiler Popularität beschreibenden Blatt doppelt bezeichnend ist: „Die bittere Tatsache besteht, daß Landstreitkräfte der Verbündeten weitläufig unzugänglich sind, um die Deutschen aus Belgien herauszutreiben und Ostende wieder zu nehmen, sie aus der Flandern-Linie herauszuwerfen, wo sie immer noch 60 Meilen von Paris stehen, sowie ihren Rückzug von polnischem Boden zu erzwingen. Der Geschützdonner des deutschen Geschwaders wird an der englischen Küste gehört. Das Erscheinen der Türkei im Felde als Verbündeter Deutschlands enthält neue Gefahren für das Britenreich. Größere Anstrengungen sind nötig; selbst Kitchener's Million könnte sich als unzureichend erweisen.“ Das Blatt beklagt sodann die Zensur, die verhindert, daß das Volk die Notwendigkeit weiterer Anstrengungen erkenne. Das Prinzip des freiwilligen Dienstes sei unter diesen Umständen unhaltbar. Die Regierung müsse das Volk die Wahrheit über den Krieg wissen lassen oder die allgemeine Wehrpflicht werde bald unvermeidlich sein.

Ein weiterer, sehr ernst Grund zur Unbehaglichkeit für die Engländer ist

Der Burenaufrstand

von dem neuerdings berichtet wird: Ein Vertreter der „Continental Times“ hatte Gelegenheit, mit General Pearson, dem Generalquartiermeister der Buren während ihres Kampfes gegen England, über die Lage in Südafrika zu sprechen. General Pearson sagte u. a.: „Ich kann zwischen den Zeilen der englischen Zeitungen lesen und ich weiß, daß die Dinge zehnmal schlechter für die Engländer stehen, als öffentlich bekannt wird. Jeder Bürger wird den Burenkomman-

danten, den De Wet, Beyers und allen meinen anderen tapferen Kameraden, folgen. Ganz Südafrika wird die verhasste englische Herrschaft abwerfen. Eine provisorische Regierung ist schon eingesetzt. Es ist bezeichnend für die Lage, daß ihr Sitz nicht irgend ein unbedeutender Platz ist, sondern Heilbronn, das an der Bahn gelegen ist und von Bloemfontein wie von Johannesburg leicht erreicht werden kann. Das ist ein Beweis dafür, daß die Aufständischen nicht die geringste Befürchtung für den Erfolg ihrer Sache hegen.“

Inzwischen war die schlimme

„Emden“

dieser Liebling der Engländer, abermals so unfeindlich, ihnen ganz ohne Rücksicht auf ihre gebräute Stimmung neue Unannehmlichkeiten zu machen. Das „Veel. Tagebl.“ meldet aus Rom: Der in Neapel eingetroffene Dampfer „Roma“ begegnete bei Aßen einem englischen Geschwader, das auf die „Emden“ Jagd machen soll. Die „Emden“ habe eben wieder zwei Dampfer versenkt, nachdem sie ihnen Lebensmittel und Kohlen entnommen hatte.

Mehr Jüder?

Ein Londoner Meldung der „Königlichen Volkszeitung“ zufolge, teilte ein aus Neapel eingetroffener Reisender mit, daß 30000 Jüd in Bombay zur Einschiffung nach Marseille bereit seien.

Frensch verunglückt?

Berlin, 5. Novbr. (B. V.) Der „Lokal-Anz.“ meldet: Ein aus Holland nach Berlin zurückgekehrter Freund unseres Blattes berichtet uns, daß nach zuverlässigen Meldungen der Oberkommandierende der englischen Armee in Frankreich, Feldmarschall Frensch vor einiger Zeit bei einem Automobilunfall schwer verunglückt und zur Zeit noch an der persönlichen Ausübung des Oberkommandos verhindert ist.

Im fortschreitenden Angriff.

„Langsam, aber erfolgreich vorwärts“, hieß es in der vorgestrigen Meldung des großen Hauptquartiers und dieser Eindruck wird durch die gestrige Bestätigung, die bei Ypern und Lille, bei Verch an Bac in den Argonnen und den Vogesen ein Vorwärtsschreiten unseres Angriffs feststellte, der also auf der ganzen Linie in Frankreich im Gange ist. Der hier zum erstenmal genannte Ort Verch an Bac liegt an der Aisne, 40 Km. östlich von Soissons. Die dort von den Anstigen entfaltete Tätigkeit bedeutet ein Umsichgreifen der mit der Erstürmung der französischen Stellungen bei Bailly eingeleiteten Operationen, die an dieser zentralen und, wie wir schon bemerkten, durch ihre Annäherung an Paris — Soissons ist von Paris nicht weiter entfernt als Heidelberg von Frankfurt — besonders interessanten Stelle der Kampflinie schwerwiegende Folgen haben können.

Daß ein Durchbruchversuch in dem zwischen der Küste und dem Uberschwemmungsgebiet

liegenden Raum „müheelos“ abgewiesen wurde, beweist unter anderem den geringen Wert der Hilfe, die den Verbündeten von den englischen Kriegsschiffen zuteil wird, die doch, sollte man meinen, gerade da eine günstige Gelegenheit zu einem Eingreifen gefunden hätten, das aber, sei es aus heilsamer Furcht vor deutschen Gegenmaßnahmen zu Wasser und zu Land, sei es aus irgend einem andern Grunde, gar nicht oder wenigstens in keiner wirksamen Weise stattfand.

Ueber die Beschaffenheit der Uberschwemmungen, von denen wir in Bielligkeit nur ziemlich unflare Vorstellungen haben, kommen aus Paris, wie wir im „Veel. Tagebl.“ lesen, folgende Erklärungen: Weder Meerdämme noch Pferdämme wurden geöffnet, sondern man unterbrach das Funktionieren des dichten Netzes kleiner Kanäle, die das Wasser des immer feuchten Bodens auffangen und in einem schwarzen Schlamm dem Meer zuführen. Diese Kanäle laufen in Röhren unter den schiffbaren Kanälen und unter den Straßen hindurch. Ohne sie wäre der Boden unbenutzbar. Der Damm des Yser ist höher als die ihn umgebende Ebene gelegen und aus der großen Schlammflut erheben sich nur noch dieser Pferdamm, der Eisenbahndamm und die hochgebauten gepflasterten Straßen. Eine Schlacht in dieser Gegend würde an diejenige an der Brücke von Arcole unter Bonaparte erinnern, die zum großen Teil auf Dämmen zwischen hüpfigem Gebiet geschlagen wurde.

Die Verbündeten vertreiben sich indessen die Zeit und die Grillen damit, daß sie sich gegenseitig zu ihren Siegen (?) beglückwünschen, die sie, ohne Zweifel auf Grund eines stillen Einvernehmens, einander aufs Wort glauben. Glaubst du meine Siege, glaub' ich deine Siege. So hat jetzt Joffre dem Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch telegraphisch zu den russischen Siegen (??) gratuliert. Der französische Oberbefehlshaber versichert in dem Telegramm, die Verbündeten hätten die wütenden Angriffe der Deutschen ausgehalten und suchten nun mit einer energischen Aktion die feindlichen Kräfte zu vernichten.

Daß er die feindlichen Kräfte zu vernichten sucht, kann Joffre mit ruhigem Gewissen sagen, denn das ist gemeinlich die Absicht aller Kriegführenden. Nur mit der Ausführung ist es so eine Sache.

Was die Franzosen gesehen.

Berlin, 6. Novbr. (Priv.-Tel.) Während aus London gemeldet wird, die Deutschen hätten das linke Ufer geräumt, erwähnen die Franzosen die starken feindlichen Stellungen an diesem Ufer zwischen Dismulden und Nieuport. Ramentlich geben sie aber zu, daß die Deutschen im Zentrum erfolgreich vorgegangen sind, denn sie erwähnen, daß die Franzosen in der Umgebung von Bailly viel Gelände verloren haben.

Deutsche Flieger in Dover?

Berlin, 6. Novbr. Der „Vossischen Zeitung“ zufolge haben zwei deutsche Leutnants als erste deutsche Offiziere in diesem Kriege den Kanal zwischen Calais und Dover überflogen und auf ein Küstenwerk in unmittelbarer Nähe von Dover zwei Bomben geworfen.

Moderne Kriegslisten.

K. F. Die Kriegsliste unserer „Emden“, die sich durch einen künstlichen vierten Schornstein ein verändertes Aussehen gab und sich so dem Feind ungehindert nähern konnte, wird selbst von den Engländern als vollkommen „fair“ bezeichnet. Derartige Listen spielen im modernen Kriege eine lehrreiche zu unterscheidende Rolle. Das Markieren von Schützengraben, in denen Helme und Knüppel im Aufschlag liegende Soldaten vortäuschen sollen, wird ja schon im Manöver geübt. Auch mancher auf einer alten Lafette ruhender Panzerturm muß den Gegner ein Geschütz vortäuschen. Die Belgier gingen bei der Verteidigung des Forts Bourbe-St. Catherine noch weiter, indem sie durch selbstherzeugte Explosionen den Anschein erwecken wollten, es seien Teile des Forts in die Luft geflogen. Als dann deutsche Infanterie ankam, begannen die Belgier plötzlich wieder zu feuern. Freilich nützte ihnen die List wenig. In der Schlacht von Champagne am 30. November 1870 gewahrten die Württemberger auf dem rechten Flügel der Franzosen eine Abteilung Helme tragender Soldaten. Außerdem hörte man den Ruf: „Hurra, die Sachsen!“ Die Württemberger stellten daher nach dieser Richtung ihre Feuer ein, weil sie glaubten, die Abteilung gehöre zu den aus der Pfalz vordringenden Sachsen. Bald aber erblickten sie unter den langen Mänteln der Helmträger die roten Hülsen der Franzosen. Ein tüchtiges Schnellfeuer vertriebe jedoch deren List und zwang sie zur schleunigen Flucht, wobei sie die den Sachsen abgenommenen Helme eilig von sich warfen. Weniger „fair“ ist dagegen die von den Franzosen 1870 mehrfach geübte List, die Deutschen durch Schwerten einer weißen Fahne zum Einstellen des Feuers zu veranlassen und sie dann, als sie aus den Schützengraben herauskamen und die Franzosen gefangen nehmen wollten, plötzlich mit einem Kugelregen zu überschütten. Das geschah bei Champagne und auch bei Sedan, wo die vierten preussischen Jäger die Opfer einer deraartigen Falle wurden. Nach der siegreichen Schlacht von Sedan wandte der preussische General von Pape eine Kriegsliste an, um die noch versteckt im Walde weiterkämpfenden Franzosen gefangen zu neh-

men. Er ließ von einem bereits gefangenen französischen Unteroffizier das französische Signal „Sammeln“ blasen, und bald kamen gegen 1000 verprengte Franzosen aus ihren Waldverstecken. Im russisch-japanischen Kriege haben besonders die verschmitzten Japaner mit monotoner List gearbeitet. So wurde Mitte Februar 1905 den Vorposten des von General Rennenkampf besetzten rechten Flügels der russischen Armee ein in todeslosem Aufschick geschriebener Brief überbracht, der die Bitte enthielt, die russischen Offiziere möchten sich doch — da anscheinend kriegerische Operationen noch nicht in Aussicht ständen — zu einer geselligen Zusammenkunft mit japanischen Kavallerieoffizieren einfinden. Und zwar würde ein Bidnik um den 30. Februar herum vorgeföhren. Die russischen Offiziere gingen auch auf diesen „Scherg“ der Japaner ein und trafen sich mit diesem am 21. Februar. Am Abend zuvor setzte aber schon der japanische Angriff ein, freilich nicht gegen den rechten, wohl aber gegen den linken Flügel der russischen Armee. Während man am Diansu festhielt, kämpfte man am Dalsupah. Die Russen hatten sich täuschen lassen. Auch ihr linker Flügel wurde das Opfer einer japanischen Kriegsliste. Den in den ersten Gefechten gefallenen Japanern wurden nämlich einige Briefe abgenommen, aus deren Adressen und Inhalt hervorging, daß der russische linke Flügel die Armee Rogi vor sich hatte. In dieser Ansicht wurde man noch bestärkt, als die angreifenden Japaner — es wurde damals oft in Entfernungen von nur 100 bis 300 Meter gekämpft — den Russen ständig auf russisch zubrückten, sie kämen von Port Kichur. Wie groß war das Erschrecken der russischen Heeresleitung, als sie später erfuhr, daß die Armee Rogi gegen ihren rechten Flügel vorging, während bei Waiden eine vollkommen neugebildete Armee, die Paluarmee, stand, von deren Bestehen sie keine Ahnung gehabt hatte. Die Briefe waren eigens geschrieben worden, um sie den Russen in die Hände zu spielen, und die Japaner hatten durch ihre Zubrückten, sie kämen von Port Kichur, die Russen in ihrer falschen Meinung nur noch bestärkt.



— Kriegstat eines Zwölfjährigen. Beim Einzug der österreichisch-ungarischen Truppen in die vom Feinde befreite Landeshauptstadt Czernowitz marschierte — so berichtet das „N. Wien. Zbl.“ — unter den Truppen ein zwölfjähriger Huzulenknabe, mit rauhem Bauernmantel, roter Pluderhose und schweren Buntschuhen bekleidet, mit. Man hielt ihn zuerst für ein Soldatenkind, das seinem Vater in den Krieg gefolgt war und jubelte ihm schon in dieser Meinung zu. Als sich aber herausstellte, daß der kleine unscheinbare Junge dem Vaterlande bereits überaus wertvolle Dienste geleistet hatte, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Hier die Geschichte des kleinen Helden: Ioan Muretu, der Sohn eines Hofschwägers, der in Diensten des griechisch-orientalischen Religionsfonds in Franztal in der Bukowina steht, litt es seit Ausbruch des Krieges nicht zu Hause. Er durchstreifte Wald und Fluren und ging auf Abenteuer aus. Eines Tages beobachtete er in der Nähe des väterlichen Revlers eine russische Patrouille beim Transport eines Juges von 60 gefangenen Oesterreichern. Zitternd vor Erregung folgte der Knabe dem Transport und sah, daß die Russen die Gefangenen in eine Scheune sperrten, dessen Besitzer sie ebenfalls gefangennahmen. Während nun der Unteroffizier und die Kosaken, bis auf einen einzigen Mann, der als Wache zurückblieb, sich entfernten, um die Dorfschenke zu suchen, sah Ioan seinen Plan, die Gefangenen zu befreien. Er trat, mit dem Hut in der Hand, an den Kosaken heran und sagte: „Möchten Sie auch einen guten und billigen Schnaps trinken, Herr Soldat?“ Dieser bejahte lachend, worauf der Schlaue ihm den Weg nach einem Gasthof bezeichnete, den er in wenigen Minuten erreichen konnte. Der Kosak ließ sich

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 5. Novbr. (B. V. Nichtamtlich.) Militärischer Bericht aus dem Großen Hauptquartier: Die Russen begannen ihre Stellungen nahe der Grenze zu besetzen, wurden jedoch aus den Gebieten von Karaklissa und Ischan vollständig zurückgeworfen. Die Stimmung und Ausbildung unserer Truppen ist ausgezeichnet. Nach späteren Meldungen nahmen an der Beschießung des Dardanellenenganges die englischen Kriegsschiffe „Inflexible“, „Indefatigable“, „Gloucester“ und „Defence“, ferner eines der französischen Panzerschiffe „Republique“ oder „Bouvet“ sowie zwei französische Kreuzer und acht Torpedoboote teil. Sie gaben 240 Schüsse ab; es gelang ihnen jedoch nicht, irgend einen bedeutenden Schaden zu verursachen. Unsere Forts gaben dann nur zehn Schüsse ab, von denen einer ein englisches Panzerschiff traf, worauf eine Explosion entstand.

In Alwalj in Kleinasien wurde ein englischer Dampfer zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung und die Ladung gelandet war. Die Besatzung des russischen Dampfers „Korolewa Olga“, die hier verhaftet wurde, ist zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

Berlin, 5. Nov. (B. V. Amtlich.) In ausländischen Blättern findet sich die Meldung, daß die Behörden bei ihrem Vorgehen gegen Ägypten von deutschen Offizieren geführt worden seien. Wir können feststellen, daß diese Meldung erfunden ist.

Beschreibung von Sewastopol.

Berlin, 6. Novbr. Nach einer Pariser Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ erschien gestern vor Sewastopol ein türkisches Kriegsschiff und begann das Bombardement der Stadt.

Englands Kriegserklärung an die Türkei.

London, 5. Novbr. (B. V. Nichtamtlich.) Eine Sonderausgabe der „London Gazette“ enthält die förmliche Erklärung, daß der Kriegszustand mit der Türkei besteht. Der türkische Botschafter ist mit seinem Personal heute morgen von der Londoner Station Clearinghof nach Birmingen abgereist. Grey ließ sich durch seinen Sekretär bei der Verabschiedung verabschieden.

Der polnisch-galizische Feldzug.

Wien, 5. Nov. (B. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird bekanntgegeben: Auch gestern verliefen die Operationen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz planmäßig und ungestört vom Feinde. Südlich von der Wielka-Mündung warfen unsere Truppen den Gegner, der sich auf dem westlichen San-Meer festgesetzt hatte, aus allen Stellungen, machten über tausend Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Ebenso vertrieb auch der Feind im Strzyz-Tal unsere Angriffe nicht standzuhalten; hier wurden fünfhundert Russen gefangen genommen, eine Maschinengewehrabteilung und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Budapest, 5. Nov. (Gr. Bl.) In der Bukowina werden die Russen von unseren Truppen in der Richtung über Rince und Sypatyn verfolgt. Nördlich von Czernowiz wurden die Russen bei Ruzerit zer-

von dem Rinde bereiten, seinen Posten zu verlassen, band sein Pferd an einen Baum und ging in der angegebenen Richtung dem Wirtshaus zu. Als er außer Sichtweite war, erbrach Joan die Tür des Schuppens und rief den Gefangenen zu, sie möchten sich schlachten, indem er ihnen zugleich die Richtung angab, in der sie dem Feinde nicht wieder in die Hände fallen würden. Dann ging Joan ruhig die Straße entlang dem Dorfe zu. Da begegnete ihm ein Kosakenoffizier, der, in der Absicht, den Gefangenentransport zu inspizieren, nach dem schon ausgekundschasteten Schuppen fragte. Seelenruhig führte ihn der Knabe dorthin. Als der Offizier das Nest leer fand, fragte er den Knaben, ob er nicht Leute habe laufen sehen. Joan bejahte dies und zeigte dem Hauptmann die entgegengesetzte Richtung. Der Hauptmann setzte den Feldstecher an, und in diesem Augenblick sah Joan aus dem Seitensitz des verlassenen Kosakenpferdes die Wirtshaus heraus, um mit einem wohlgezielten Schuß den Feind ins Gras zu strecken. Dann bestieg der kleine Hühner das Kosakenpferd und ritt zur nächsten Truppenabteilung, um sein Abenteuer zu melden. Die inzwischen dort eingetroffenen gereiteten Gefangenen bestätigten die Tat des Zwölfjährigen, und Joan, dessen Vater ohnedies zu Kriegsdiensten eingerückt ist, erklärte, als Freiwilliger bei der Truppe bleiben zu wollen, in deren Mitte er nach wenigen Tagen frohlockend nach Czernowiz einziehen konnte.

— Hauptmanns Geburtstag. Eine hübsche Episode vom westlichen Kriegsschauplatz wird der „Adn. Bl.“ mitgeteilt: „Dah man sich überall in den Schuppengräben, die nun schon seit Wochen nicht leer geworden sind, so wohnlich wie möglich einrichtet, ist selbstverständlich. Stroh, auch viel ungedroschenes Hafers findet man daher überall reichlich. Eine Kompanie aber ist sehr vornehm. Die hat auch ein Klavier im Schuppengraben, und da werden in den vielen Stunden der Langeweile, wenn das Feuer heiserer Schweigel, von munteren Mädeln oder Vätern muntere Weisen gespielt. Am liebsten aber scheint mir folgender Vorkauf zu sein: Eine

Prangt; sie verloren dreihundert Tote, neunhundert Verwundete und über zweihundert Gefangene.

Ein dreibundfreundliches Ministerium in Italien.

Rom, 5. Novbr. (B. V. Nichtamtlich.) Durch königliches Dekret wurde Salandra mit der Bildung des Kabinetts betraut. Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Salandra; Vorkämmerer und Innenminister: Sonnino; Außenminister: Martini; Kolonialminister: Orlando; Justizminister: Carcano; Schatzminister: Danco; Finanzminister: Cluselli; Öffentliche Arbeiten; Crispo; Unterrichtsminister: Cavasola; Ackerbau; Zuppelli; Krieg; Viale; Marine; Riccio; Post.

Danco, der jetzt die Finanzen übernimmt, war bisher Unterrichtsminister, die früheren Minister Rava (Finanzen) und Dori (Justiz) sind ausgeschieden, für ihn trat Crispo von der Rechten als Unterrichtsminister ein.

Die Hauptstütze des neuen Kabinetts ist Sonnino, der an Stelle des verstorbenen Marchese di San Giuliano das Ruder übernommen hat. Er bietet die beste Gewähr für die Fortsetzung der italienischen Neutralitätspolitik. Baron Siduch Sonnino ist am 11. März 1847 in Florenz geboren; er ist der Sohn eines Israeliten, der in Ägypten ein Vermögen gemacht hatte, und einer Engländerin. 1865 bestand er in Pisa sein juristisches und, kaum zwanzigjährig, ließ darauf das diplomatische Examen. Bis 1871 war er im diplomatischen Dienst als Attaché in Madrid, Wien, Berlin, Paris. 1880 kam Sonnino in die Kammer, 1889 machte er eine Reise durch Griechenland, nachdem er unter Crispi, den er sehr verehrte, ein Jahr lang Schatzminister gewesen war. 1893 bis 1896 war er wiederum unter Crispi Schatzminister und erwarb sich das große Verdienst der Reorganisation der Finanzen, durch die er das chronische Defizit beseitigte. In der Obstruktionszeit von 1898 bis 1900 kämpfte er auf Seiten der Rechten und wurde so als Reaktionsler verschrien. 1906 war er zum ersten Male Premierminister vom Februar bis Mai. Ein zweites Mal folgte er Giolitti im Dezember 1909 als Kabinettschef, doch dauerte auch diese Amtsperiode nur drei Monate.

Auch Finanzminister Carcano war unter Crispi schon im Ministerium. Ein römisches Blatt hat ausgerechnet, daß durch den Eintritt von Sonnino und Carcano eine sichere Mehrheit von 330 Stimmen in der Kammer geschaffen werde. Damit schwindet jedes Bedenken, das in Rücksicht darauf, daß das Kabinett in den Parlamentarierien gebildet wurde, nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden konnte.

Das „neutrale“ Belgien.

Berlin, 6. Novbr. (B. V. Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt ein Fassmisse eines mit dem Stempel der englischen Gesandtschaft in Brüssel versehenen Formulars, das folgenden Text aufweist:

E. M. de l'armée anglaise — Le soussigné Dale Long, Attaché à l'E. M. Réquisitions

A. — le 1914.

Kompanie liegt, ohne zu schießen oder beschossen zu werden, friedlich in ihrem Graben, während rechts und links ganz lebhaftes Feuer ist. Man fragt erstaunt, weshalb es denn in der Mitte so ruhig sei. Da erklärt man, der Kompaniechef hat heute Geburtstag, und da hat die Kompanie zum Feinde geschickt, ihm das melden lassen und den Vorschlag gemacht, diesen Tag dadurch zu feiern daß man gegenseitig nicht schießt. Die Franzosen sind darauf eingegangen und halten Wort. Der Hauptmann kann seinen Geburtstag unbedrängt begehen, und erst nach dessen Ablauf, um Mitternacht, tracht der erste feindliche Gruß herüber.

Wie 8 Deutsche 1029 Russen gefangennahmen. Die „Tägliche Rundschau“ erzählt folgendes Jägerstückchen aus dem Osten (nach dem Bericht des Hauptmanns Witte): „Am 18. September 1914 waren wir — der Gefreite der Reserve Artur Mertineit, die Jäger der Reserve Bruno Pils, Gustav Haase, Ernst Szegedny und Fritz Störmer — von unserem Truppenleit, der 4. Kompanie des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 1 abgekommen und wollten uns im Dorfe Kalliwischken, wo unser Bataillon sich aufhielt, demselben anschließen. In dem Dorfe selbst begegneten wir dem Gendarmereiwachmeister Szepat, welcher uns die Mitteilung machte, daß ihm die Meldung überbracht sei, es befänden sich nach etwa 150 Russen in dem Dorfe Smeilen. Er forderte uns auf, mit seinen Feldgendarmen die Russen gefangen zu nehmen, unter dem Hinweis, daß es auf Leben und Tod ginge. Wir folgten gern diesem Wunsche, denn es galt ein echtes Jägerstückchen oder ehrenvoll zu fallen. Wir schwärmten nun einen Kilometer vor dem Dorfe mit etwa 10 Schritt Pflanzraum aus und gingen gedeckt von links an das erste Gehöft, in welchem wir Russen sahen; heran, während der Gendarmereiwachmeister von der entgegengelegten Seite des Gehöftes mit seinen beiden Feldgendarmen auf daselbe zujuppelte. Wir forderten die Russen auf, sofort die Waffen niederzulegen, mit dem Hinweis darauf, daß hinter uns mehrere Regimenter Infanterie und Artillerie in Stellung lägen, welche letztere bei Abgabe nur eines Schusses sofort das Gehöft in

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt hierzu: Von dem oben abgedruckten Formular wurde ein ganzes Paket in der Schreibstube der englischen Spionagezentrale in Brüssel aufgefunden. Schon lange vor dem Krieg war bekannt geworden, daß ein gewisser Dale Long in Brüssel wohnte und Spionage gegen Deutschland für England trieb. Es war auch gelungen, eine ganze Reihe seiner Agenten dem Richter zuzuführen. Da konnte dem sicher festgestellt werden, daß Dale Long zum englischen Generalstab gehörte. Aus dem aufgefundenen Formular geht aber hervor, daß Dale Long im Kriegsfall zum englischen Generalstab treten sollte, daß er als Mitglied des englischen Heeres in Belgien herbeigeholt war, Requisitionen zu stellen und daß diese Berechtigung durch die englische Gesandtschaft in Brüssel bescheinigt worden ist, wie der Stempel beweist. Das Vorhandensein eines ganzen Stoßes unausgefüllter Formulare dieser Art beweist ferner in völlig zweifelsohner Weise, daß es sich hier um eine Mobilisationsmaßregel handelt, die ohne Zustimmung der belgischen Regierung gar nicht denkbar ist.

Die Afghanen marschieren gegen England.

Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Wie die über Persien hier eingetroffene bedeutendste afghanische Zeitung „Stradsh-Atshari“ berichtet, hat der Emir von Afghanistan eine Armee von 170.000 Mann mit 135 Geschützen unter Führung seines Sohnes, des Emirs Bahadur-Khan, an die englische Grenze vormarschieren lassen. Die von Herat nach Kaschmir führende Eisenbahn sei zerstört worden, um den englischen Aufmarsch zu hindern. Eine Anzahl von Afghänen indischer Grenzstämmen habe sich dem Herrn Bahadur-Khan angeschlossen. An der Grenze herrsche volle Revolution gegen England. Die englischen Beamten seien gefangen genommen und einige von ihnen getötet worden.

Ein persisches Ultimatum an Rußland.

Dem „Leipziger Tageblatt“ wird aus Kopenhagen mitgeteilt: Nach einer Meldung der Berliner „Tribüne“ aus Petersburg hat der persische Gesandte der russischen Regierung die Forderung auf sofortige Abberufung der russischen Truppen aus den persischen Gebieten überreicht.

Unsere Lehrer im Feld.

§ 1. Artikel, 2. Novbr. Von den deutschen Volksschullehrern stehen rund 40.000, das ist ein starkes Fünftel der gesamten deutschen Lehrerschaft, im Felde.

Advertisement for Dialon Engelhards Antiseptischer Pulver. The ad features two circular logos for 'DIALON ENGELHARDS' and 'DIACHYLON-WURD-PUDER'. Text describes it as a highly effective antiseptic powder used by military and medical personnel. It is available in various sizes and is highly recommended.

Brand schießen würden, so daß keiner mit dem Leben davonkäme. Ein deutschsprechender russischer Hauptmann forderte dann seine nicht 150, sondern etwa 400 Mann starken Truppen auf, die Waffen niederzulegen. Sie setzten diesem Befehl fast unmittelbar Folge, und währenddessen trafen unausgesehrt Russen von den anderen Gehörten ein, welche auf die Vorstellungen des russischen Hauptmanns bis auf etwa 30 Leute die Waffen niederlegten. Diese letzteren waren viel mehr geneigt, den Kampf aufzunehmen und brachten uns somit in eine kritische Lage. Wir waren daher genötigt, scharf vorzugehen, und dank unserer Energie und den nochmaligen Vorstellungen des russischen Hauptmanns legten auch diese Leute die Waffen nieder. Nach unserer Schätzung mußte die Anzahl über 600 betragen, es befanden sich auch mehrere Maschinengewehre dabei. Nachdem es uns nunmehr gelungen war, diesen Handstreich erfolgreich auszuführen, ordneten wir unsere Gefangenen auf dem Wege nach Kalliwischken in Gruppenkolonne; die genaue Zählung ergab: 1 Oberleutnant, 21 andere Offiziere, 1020 Mann und 7 Maschinengewehre. Da wir den Transport ohne Verstärkung noch 6 Kilometer bis Kalliwischken allein ausführen mußten, bemächtigte sich der Jäger Szegedny des Pferdes des Oberleutnants, schwang sich darauf und ritt mit gezogenem Regen, welchen er dem Oberleutnant abgenommen hatte, zur Sicherung des Transportes mit den Gendarmen fortwährend um die Gefangenen herum. Der Gefreite Mertineit führte im Weisheit des Gendarmereiwachmeisters die Spitze des Zuges, während die Jäger Haase, Pils und Störmer die Seiten deckten und Mühe hatten, dieselben zusammenzubehalten. Wie hielten unsere Gefangenen immer im Tausch, damit sie nicht zur Besinnung kamen, da wir den Transport bis Kalliwischken hielten. In dem Dorfe selbst erhielten wir etwa 40-50 Mann der dort stationierten Wache vom Landsturm. Im Weisheit der Landsturmlaute brachten wir unsere Gefangenen noch 35 Kilometer nach der Stadt Gumbinnen, wo wie abends um 11/10 Uhr anlangen und sie in der Manenkaerne unterbrachten. Auf dem Wege von Smeilen nach Kalliwischken fragten die russischen Offiziere nach dem Vorhandensein



Frankfurt, 6. November.

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik.

Auszeichnungen von Firmen aus Frankfurt und Umgegend.

Leipzig, 4. Novbr. Die höchste Auszeichnung der „Bugra“, den Sächsischen Staatspreis, haben außer der Frankfurter Societätsdruckerei G. m. b. H. (Verlag der „Frankfurter Zeitung“) folgende Firmen in Frankfurt a. M. und den Nachbarstädten zuerkannt erhalten: Klmsch u. Co., Frankfurt, Farbwerke vorm. Meister, Lucius u. Brüning, Höchst a. M., Gebrüder Klingendorfer, Offenbach; auch der Verein Deutscher Schriftsetzerinnen mit dem Sitz in Frankfurt ist mit dem Sächsischen Staatspreis ausgezeichnet worden. Den dem Staatspreis ungefähr gleichwertenden Großen Preis erhielten die Frankfurter Schriftsetzerinnen Klmsch, D. Stempel N. S. und die Bauerische Sieberel, ferner die Kunstdruckerei Wilhelm Gerstung-Offenbach und die Maschinenfabrik Johannisberg G. m. b. H., Weisenheim. Mit dem Preis der Stadt Leipzig wurden ausgezeichnet die Haas-Roster-Fabrik, J. C. Haas-Frankfurt, die Verlagsanstalt Alexander Koch-Darmstadt und die Maschinenfabrik Karl Scheit G. m. b. H., Darmstadt. Mit dem Ehrenpreis (dem Preise der Stadt Leipzig etwa gleichwertig) wurden bedacht die Frankfurter Firmen Adlerwerke vorm. Heinrich Meyer N. S., Herbst u. Illig, Ludwig u. Mayer, B. Dondorf G. m. b. H., J. Ruggel und die Mainzer Fabrik R. Jhm. Den Goldenen Preis erhielten in der Gruppe Photographie: Gela-Werke-Offenbach, Dr. Gottlieb Krebs G. m. b. H., Jupiter, Elektrophotograf, G. m. b. H., Frankfurt; in der Gruppe Druckverfahren: Werner u. Winter-Frankfurt, und L. G. Wittichsche Hochdruckerei-Darmstadt; in der Gruppe Buchbinderei: J. G. Epstein G. m. b. H., E. Ludwig, beide in Frankfurt; in der Gruppe Buchhandel: Karl Rob. Lange wiesche-Königsstein i. L., Jos. Scholz-Mainz; in der Gruppe Maschinen: Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau-Offenbach, Vereins-Union, Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis-Peter N. S., Frankfurt. Auch eine größere Anzahl Silber- und Bronzener Preise, sowie Anerkennungen sind an Firmen und Körperschaften in Frankfurt und Umgegend verteilt worden.

Für das Vaterland gestorben.

Den Heldentod für das Vaterland haben: Der Anwalts-Beauftragte im 2. Nassauischen Feldartillerie-Regiment Nr. 63, Frankfurter Oberst Weer, vorgeschlagen zum Eisernen Kreuz, Oberleutnant und Adjutant im Inf-Regt. 108 Karl Voermann aus Bad Nauheim, Inhaber des Eisernen Kreuzes, aus Kreuznach; Oberleutnant d. R. Bürgermeister Dr. Schlichter, der seit vor einigen Tagen das Eiserne Kreuz erhielt, Heinrich Förster, Unteroffizier Christoph Kuhnmann. Nach gestern vier eingetroffenen Mitteilungen fielen am 2. Oktober der Feldwebel d. R. im 168. Inf-Regt. Oskar Adrich Sohn des Frankfurter Lehrers J. Adrich.

Kurze Notizen.

Wie man telegraphisch meldet, ist in den Logen der Bühne gefallen. Der Besetzungsspruch, den der Hamburger Literat Otto Ernst gegen Karl Streckler wegen einer Kritik an seinem Neufachvortrag angestrengt hat, ist infolge des Abzuges durch einen Vergleich erledigt worden. Beide Parteien erklärten, daß ihnen eine Abfertigung, ferngelassen sei. Aus Budapest meldet man: Gräfin Stephanie Journaleske zu Günsien der Familien eingewandert. Ein gemischter Zug der sächsischen Eisenbahnlinie Pott-Messina ist in der Nähe von Pott bei der Brücke von Olbert, die durch die Regengüsse der letzten Tage beschädigt war, entgleist. Der Zug ist hinuntergestürzt. Das Schicksal der Reisenden und Zugcomen ist unbekannt. Ein Hilfszug ist abgegangen.

Kunst und Wissenschaft.

— Neues Theater. Das ist wirklich eine ganz vortreffliche Komödie, die gestern im Neuen Theater agiert wurde, voll von echtem rheinischem Humor und Leben. Ohne jede Possenhaftigkeit erzählt uns der Verfasser Hans Müller-Schlösser in fünf Bildern die eigenartige Begebenheit vom „Schneider Bibbel“ und seiner Frau. Sie ist denn auch wirklich lustig und sonderbar genug anzuhören. Der Schneider Anton Bibbel läßt sich, vom Alkohol ermutigt, in einer Anstalt dazu

Die Verhaftung der Engländer.

Im Bezirk des 18. Armeekorps sind, wie wir hören, 250 bis 300 Engländer heute in Haft genommen und nach Sieben gebracht worden, von wo sie Samstag in einem Sonderzug nach Berlin befördert werden.

Das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Stadlverordneter Stadtrat Dr. Bernhard Scholz, 18. Armeekorps, P. Feldlaz, Offiz. Otto Koch, Regt. Jäger zu Pferde, und Offiziers-Stelle Erich Jourdan (Mainz), Sohn des Justizrats Dr. Jourdan, Divisions-Bürocentrain 25. Er wurde auch zum Leutnant befördert. — Aus Ruchaffenburg und Umgegend: Offiziers-Stelle und Kompanieführer Adolf Reinein im 1. Inf-Regt., Sohn des vormaligen Krates Dr. Reinein in Ruchaffenburg, Leutn. Reitsch im 7. Inf-Regt., Sohn des Försters Reitsch von Reinsdorf, Landw.-Unteroffiz. Edmund Schmitt von Obernau beim 1. Inf-Regt.-Kommando, Gefreiter Alexander Radoch von Grothwall bei dem 17. Infanterie-Regiment und Unteroffizier Karl Müller von Grothwall bei dem 8. Infanterie-Regiment. — Unteroffizier d. R. Fritz Schäfer aus Weiburg im Pionier-Bat. Nr. 7, Unteroffizier d. R. Robert Filscher aus Weiburg beim Telegraphen-Bat. I. Fernsprech-Bat. 25 im Osten, Referendar Karl Groß aus Weiburg, Leutnant d. R. im Inf-Regt. Nr. 80, Rechtsanwältin Schauen aus Weiburg, Leutnant d. R. im Inf-Regt. Nr. 129, Oberleutner Dr. Carl Dobn aus Weiburg, Unteroffizier im Inf-Regt. Nr. 81.

Prinz Oskar.

Prinz Oskar von Preußen, der gegenwärtig zur Erholung in Bad Homburg weilt, sollte Ritterwoch Mittag Frankfurt einen längeren Besuch ab. Er hielt sich dabei auch auf dem Hauptbahnhof auf, wo er zahlreiche Soldaten ansprach und sich nach ihren Verwundungen erkundigte. Verschiedene der Wackeren besahen die Prinz mit Zigaretten und Zigaretten.

Kameradschaft.

Ein Hauptmann der heilischen Division hat allen Frauen seiner verheirateten Unteroffiziere je 200 Mark Kriegsunterstützung überwiesen, den Hinterbliebenen der gefallenen Unteroffiziere vermachte er 3000 Mark.

Eisenbahner im Feld.

Die vielfach verbreitete Ansicht, daß von den Beamten und Bediensteten der Eisenbahnverwaltung nur wenige im Feld seien, ist nicht zutreffend. Wenn auch der weitaus größte Teil des Eisenbahnpersonals im Dienst bleiben muß, um die Militärtransporte und den anderen Verkehr zu erleichtern, so sind doch auch viele beim Heer. So hat z. B. die Eisenbahndirektion Frankfurt, deren Gesamtpersonal rund 30.000 Mann beträgt, etwa ein Sechstel davon für militärische Zwecke im Ausland, an der Front, im Eisenbahnbetrieb, abgegeben.

Der Dank der 63er.

Vor einigen Wochen sandte der Verein ehemaliger Angehöriger des Feldartillerie-Regiments Nr. 63, Frankfurt, in Gemeinschaft mit den Angehörigen und Freunden der Reiter des Regiment eine viele Risten umfassende Liebesgaben-Liste zu. Für diese Spende dankt sich jetzt Oberleutnant von Krenski im Namen des Regiments durch folgenden Dankbrief: Für die dem Regiment überlassenen Liebesgaben sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Der Verein hat und damit nicht nur eine große Freude bereitet, sondern auch dem Regiment einen unschätzbaren Dienst erwiesen; denn die Unterleitung wird mit zunehmender Kälte ein immer größeres Bedürfnis, zumal die Truppe fast immer in Geländeschnitten bivouacieren muß. Bei

der rechten Sendung haben wir die sorgfältige Verpackung der Liebesgaben bewundert. Dadurch, daß die für einen Mann bestimmten Stücke zusammen verschickt waren, wurde die Verteilung sehr erleichtert. Die Verteilung der Gaben ist dem Wunsche des Vereins entsprechend erfolgt. Die Stimmung im Regiment ist immer noch eine vorzügliche, obgleich das Regiment schon über 80 Schlachten und Gefechte und schwere Anstrengungen überstanden hat. Der Wunsch, die Mannschaften anzumerken, ihren Angehörigen den Empfang der Pakete zu bestätigen, ist erfüllt worden.

Hochachtungsvoll und ergebenst

(anz.) v. Krenski

Oberleutnant und Regimentskommandeur.

Vergeßt die kranken Soldaten nicht.

Es ist nur zu natürlich, daß die Anstrengungen und Entbehrungen des Feldzuges, das Lagern im Freien, der lange Aufenthalt in den Schützengräben neben den Verwundungen auch innere Erkrankungen bei den Soldaten herbeiführen. Es ist bisher gelungen, die Zahl dieser Krankheitsfälle im Verhältnis niedrig zu halten, und wir hoffen alle, daß die schlimmste Periode (namentlich für Verdauungsleiden) nun schon behoben ist. Diese innerlich Erkrankten, unter denen sich ebenfalls schwere Fälle befinden, werden infolge der Besorgnis unserer Sanitätsverwaltung von den Verwundeten getrennt und in besonderen Lazareten untergebracht, von denen sich mehrere hinter der feindlichen Truppe befinden; zum Teil sind zu ihrer Unterbringung ständige Lazarette in den Garnisonen und Festungen bestimmt, die dann mit Verwundeten nicht belegt werden. Aber — und deshalb erwähnen wir diese Angelegenheit — der Strom der Liebesgaben erreicht diese Lazarette noch und zugehenden Mitteilungen nicht. Auch diese Kranke haben dem Vaterland ihr Leben geweiht und sie leiden oft schwerer als jene, die ihre ehrenvollen Wunden tragen dürfen! Auch ihnen würde ein Liebeszeichen aus der Heimat, das sie tausendfach verdient haben, gut tun. Da fehlt es z. B. für Typhuskranken an Wasserkrüsen, die für sie so dringend erforderlich sind zur Verhinderung des gefährlichen Durchfallens; es fehlt an Schnabellöffeln, Zitronen, kölnischem Wasser, kleinen Federlöffeln, auch leere Mineralwasserkrüge sind dienlich, ebenso Zigaretten, Zigaretten, Feldpostkarten, Lebestoff usw. Wir lenken die Aufmerksamkeit warmerherziger Mitmenschen, aber auch die des roten Kreuzes auf diese Spezial-Lazarette!

Liebesgaben für Weihnachten.

Von der Kriegsfürsorge erhalten wir folgende Zuschrift: Die Weihnachtszeit naht und mit ihr der Augenblick, in dem man am schönsten Gelegenheit hat, den Krieger im Felde einen Beweis von der Unabhängigkeit und Gebetsbereitschaft der in der Heimat Verbliebenen zu geben. Ein großes Feld der Tätigkeit eröffnet sich uns, denn gern würden wir allen viel hinausweisen. Wir bitten deshalb unsere Mitbürger noch einmal ganz besonders, uns dabei zu helfen und unserer Liebesgaben-Abteilung am Theaterplatz mit recht reichlichen Spenden zu unterstützen. Insbesondere wären wir dankbar für Hemden, Lätzchen, Unterhosen und Strümpfe, Handtücher und Schweißkrüge, Rissen und Rollen nach dem immer wieder Nachfrage herrscht und deren Bestände deshalb sich immer schnell wieder leeren. Auch an die in allen Städten aufgestellten Liebesgabenläden möchten wir noch einmal erinnern. Alle Gaben, auch Geldspenden, werden in ihnen gesammelt. Eine kleine Anregung: Wenn z. B. jeder sich vornimmt, in der nächsten Zeit täglich nur ein Zehnpfennigstück im Vorübergehen in einem der Kästen zu werfen, so dürfte dies schon große Summen ergeben, die wir gut für unsere Sendungen verwenden können. Allen gütigen Spendern sagen wir im voraus unseren besten Dank.

hinzutreten, in Gegenwart eines französischen Beamten auf den „Empereur“ zu schimpfen. Dafür kriegt er vier Wochen aufschonkamt, schickt aber statt seines zum Abfassen den langenranken Geißel Zimpel mit seinen eigenen Papieren. Bibbel selbst muß nun insgeheim, tagaus in einem kleinen Pflasterversteck neben der Schneidertube wohnen und in diesem winzigen „Kabinchen“ mancherlei Gefahren übersehen. Da stirbt eines Tages noch vor Verbüßung der Strafe im Gefängnis der Ständenbod Pseudo-Bibbel, Zimpel-Bibbel, und wird an Stelle des echten, lebenden Bibbel begraben. Der lebende Leichnam schaut selbst mit Nahrung, Fassung, und doch nicht ohne Schmerz, seinem eigenen Vergehen gegenüber vom Fenster aus zu. Auf den Augen hat seiner Frau eine veränderte Gesicht und Tracht, um wieder ausgehen zu können. Und als er auf dem Weg nach seinem Heim eines Abends doch ertwischt und als Dieb behandelt wird, bleibt ihm nur ein Ausweg: er gibt sich für einen Bruder des verstorbenen Anton Bibbel aus und heiratet so als Jean Baptiste Bibbel seine eigene Frau noch einmal. Doppelt gemäß hält besser! Dieser Stoff ist in den fünf Bildern von dem Dichter so frisch und heiter verarbeitet, daß man keinen Augenblick ermüdet und nicht einen Moment aus der echt rheinischen Fröhlichkeit herauskommt. Launisch sind keine reizende Episoden und muntere Sätze hineingeworfen, die fröhlich weitergesprochen werden. Man mußte den ganzen Abend hindurch an ein Glas guten pridelnden Rheinwein denken! Doch dieser Rheinwein würde wie der schlaunfeste Krüger schmecken, wenn er in einem Keffelweinglas gereicht würde. Das rheinische Stück muß auch rheinisch gesprochen werden und erfordert eine große Anzahl von Schauspielern, die diesen Dialekt gut beherrschen. Das wird bei den meisten Theatern nur sehr schwer gehen. Deshalb hat man schon für andere Bühnen versucht, das Stück zu lokalisieren und in andere Dialekte umzugießen, hat ihm aber damit einen großen — vielleicht sogar den größten Teil seiner Eigenheit geraubt. Die Volkstümlichkeit steht und fällt nämlich mit dem rheinischen Dialekt. Vor allem der Darsteller des Bibbel selbst muß Rheinländer sein. Für die Aufführung im Neuen Theater war der

Dialekt beibehalten worden, fast alle Mitglieder des Ensembles plagten sich ohne rechten Erfolg mit diesem „reinen Sprache“ herum und suchten den steigenden Tonfall der Mundart herauszufinden. Doch da vor den Rollen des Stückes nur zwei wirklich bedeutend sind und alle die anderen Episodenaufgaben übertragen und diese drei mundartlich vorzüglich gesprochen wurden, so fielen die vergeblichen Versuche der übrigen Darsteller, sich für ein paar Stunden eines rheinischen Mundworts zu befleißigen, nicht allzu unangenehm auf. Zur Verbesserung des späteren Schneidertube war ein Gast, Herr Ludwig Schmitt, vom Hoftheater aus Mannheim gekommen, der die Rolle des Anton Bibbel mit wahrhaft virtuöser Kunst spielte. Er wußte dank seiner bornfellerischen Wandlungsfähigkeit die einzelnen Teile so völlig zu einem Ganzen zu schweißen, daß man über den Schauspielers das Werk oft vergaß. Ohne jegliche Heberbeidung, mit sprunghaftem Temperament und einer einfach charakterisierenden Mimik stellte er uns Bibbels Seelennödie vor Augen und war von einer herzlichen Fröhlichkeit. Die Frau des Schneiders, Fina, gab Frau Gutli Sieger. Sie beherrschte die rheinische Mundart fast so gut wie der Gast. Und doch war sie für diese Rolle und ihren Partner nicht beherzt und grazios genug. Es fehlte ihr vor allem das Resolute und Selbstverständliche, daß diese schlagfertige Person charakterisiert. H. v. Willendorf mimte den Gesellen Rössel, der seinen Meister im Glauben Bibbel sei tot, den Hof macht, mit viel Munterkeit und darstellerischem Geschick. Herr Direktor Arthur Hellmer, der die Regie führte, hatte sich des Wertes nicht viel Liebe angenommen, für stilles Zusammengehen der großen und kleinen Szenen und für eine würdige Ausstattung gesorgt. Das Publikum, das sehr zahlreich zugegen war, ließ sich gerne von dem lustigen Durcheinander des Stückes mittragen und lächelte freudig bei den Anschlägen die Hände, um dem Gast und dem Werk seinen Beifall zu zeigen, dem man deutlich die Freude darüber anmerkte, daß noch der schrecklichen Stimmung von schlechten Posen und noch schlechteren patriotischen Reden und Mühsal die hellen Sonne rheinischer Fröhlichkeit wieder zu scheitern begonnen hatte. — W. U.

Kriegsfürsorge und Angestelltenversicherung.

In richtiger Würdigung ihrer Aufgaben haben die Landesversicherungsanstalten beträchtliche Mittel zur Unterstützung von Arbeitslosen bereit gestellt. Sie haben sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß die mit einer umfangreichen Arbeitslosigkeit verbundenen Sorgen und Entbehrungen oft geeignet sind, eine vorzeitige Invalidität herbeizuführen. Wesentl. somit ein Zusammenhang der Kriegsfürsorge für Arbeitslose und den Aufgaben der Invalidenversicherung, so trifft diese Voraussetzung natürlich in gleichem Maße zu. Die Versuche, auch die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zur Vergabe von Mitteln für die Stellenlosensunterstützung der durch den Krieg arbeitslos gewordenen Privatangestellten zu veranlassen, scheiterte aber an der Tatsache, daß im Angestelltenversicherungsgesetz keine Bestimmung enthalten ist, die für die Bewilligung einer solchen Ausgabe angezogen werden könnte.

Allgem. Verband der Deutschen Bankbeamten. — Allgem. Vereinigung Deutscher Buchhandlungsgehilfen. — Bund der technisch-industriellen Beamten. — Deutscher Stielgerverband. — Deutscher Technikerverband. — Deutscher Zugschneiderverband. — Verband der Büroangestellten Deutschlands. — Verband der Kunstgewerbegehilfen. — Verband technischer Schiffsführer. — Verein der Deutschen Kaufleute. — Werkmeisterverband für das Deutsche Buchbindergewerbe und verw. Berufe.

Kriegsfürsorge der Frankfurter Lehrerschaft. Die Lehrerschaft zu Frankfurt a. M. — Rektoren, Mittelschullehrer, Lehrer, Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen — hat im Oktober eine Sammlung zu Gunsten der allgemeinen Kriegsfürsorge veranstaltet und jetzt mehr als dreißigtausend Mark der Zentrale am Theaterplatz überwiesen.

Die Heimkehr aus Frankreich. Für die aus Frankreich zurückkehrenden Deutschen Männer, Frauen und Kinder, die dort bisher gefangen gehalten wurden, werden vorläufig Sammelräume im neuen nördlichen Flügel des Hauptbahnhofs errichtet. Von da werden sie in ihre Quartiere geleitet.

Vom Generalkommando geschlossen. Anfangs August wurden vom Generalkommando wegen Uebervorteilung von Kunden die Institute der grünen und schwarzen Radler zwangsweise geschlossen. Die beiden Unternehmen lagen in einer Hand. Von der Polizei wurde ein Verfahren wegen Betrugs gegen die derzeitige Führerin und Leiterin des Geschäfts Gertrude Gerlach eingeleitet. Die Ermittlungen führten zu einer Anklage wegen Betrugs und nun stand die Geschäftsführerin vor dem Schöffengericht. Wie sich aus der Verhandlung ergab, hatte die Firma für den Transport eines Schließkorbs vom Sandweg nach Adelsheim sieben Mark gefordert, während die Inanspruchnahme eines Wagens für dieselbe Tätigkeit mit drei Mark schon hoch honoriert gewesen wäre. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte wegen Betrugs zu dreißig Mark Geldstrafe.

Unfall im Ostbahnhof. Im hiesigen Ostbahnhof fuhren Donnerstag Abend zwei Maschinen aufeinander. Beide wurden beschädigt und ein Hilfsheizer verletzt. Für die eine Maschine war das Einfahrsignal gezogen, während die andere noch im Gleise hielt. Der Betrieb wurde weiter nicht gestört.

Die Gründung der Universität Frankfurt a. M. Prof. Dr. Andreas Bogt von der wirtschaftl. und sozialwissenschaftlichen Fakultät der neuen Universität Frankfurt, welche in diesem Wintersemester ihren Unterrichtsbetrieb beginnt, gibt in dem obigen Vortrag eine Geschichte der Universitätsgründung, die, wie er ausführlich schon mit dem Jahre 1900, und nicht erst mit dem Zeitpunkt beginnt, in dem von ihr gesprochen wurde. Der Verfasser, der von Anfang an der Verwaltung der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften, der Vorgängerin der Universität, angehörte, gibt eine anschauliche Darstellung des Werdens und Wachstums des Universitätsgedankens und der Schwierigkeiten seiner Durchföhrung, die auch in diesen ersten Zeiten Interesse für das Freiwerden zu wecken geeignet ist. Die Schrift ist im Verlag von G. Adniger's Buchhandlung (Heih. u. Adhler) erschienen.

Eine neue Wohnhausgruppe für Straßenbahner. Der neue Baublock des Straßenbahnerbau- und Sparvereins in Bockenheim, der sich in die Straßengabelung Adelsheimerstraße, Kirchplatz, Freilagerstraße einrichtet, ist nahezu vollendet und einzelne Wohnungen dieser Lage schon bezogen worden. Es handelt sich um 15 Wohnhäuser mit je drei Stockwerken und je einem mäßigen Nebenbau. Durch den Krieg verzögerte sich die Fertigstellung, jedoch konnten die zum 1. November benötigten Wohnungen bezugsfertig gemacht werden. Da viele Bewerber von der Straßenbahn im Feld stehen und daher vorerst die Wohnungen nicht beziehen, so können diese nun noch und nach festgelegt werden. Im ganzen enthält der Baublock 65 Wohnungen zu zwei und drei Zimmer nebst allem Zubehör, hat elektrisches Licht, Gas usw. Im Hinterhof des Hauses in der Adelsheimerstraße befindet sich ein geräumiger Garten für den Straßenbahner-Konsum. Auch ist hier eine Lärmschutzwand zum Hof resp. Hinterhof, in dem sich in den unteren Räumen des Konsumloges und im Oberhof noch eine Wohnung befindet. Der von der Firma D. Reinhardt ausgeführte Baublock mit seinem in Sandsteinquadern errichteten Portikus, seinem

hellen Verputz, von dem die roten Stein-Feuerbrände sich gut abheben, ist eine Zierde des Stadtteils.

Ausflug für Volksvorlesungen. Samstag Abend sprach in der Alten Börse Dr. Girsengohn über „Die politischen und sozialen Zustände im heutigen Rußland“. Vor und nach dem Vortrag wird Fräulein Wally Brunn vom Opernhaus Lieder von Duccini, Raus, Arnold Mendelssohn, Brahms und Gershel singen. Beim Volkswortabend in der Stadthalle spielt Herr Walter Frey die Mendelssohnsonate, Schumanns Romane in F-dur und die Ungarische Rhapsodie Nr. 8 von Liszt. Frau Käthe Steiny-Simon wird Gedichte von Freder. Nietack-Stahn, Herzog und Hochleiter, Herr Joachim Breiding Ariens aus Mendelssohns „Elisa“ und Lieder von Schumann vorlesen.

Ausflug für Volkunterhaltung. In dem am Sonntag, 8. Oktober Abends 7 Uhr im großen Saale des Saalbauers Rotständerstr. 1. Volkunterhaltung. Abend wirt mit: Der Männergesangverein „Concordia“ unter Leitung des Herrn Musikdirektors Carl Kern, Fräulein Annie Weiss (Violine), Frä. Charlotte Uhr (Sopran), Herr Carl Genter (Tenor). Am Klavier Frau Hilly Schwarz-Mayerhofer. Einige Karten sind noch in der Freibilletkassa zu haben.

Frankfurter Theaternachrichten. Im Neuen Theater gibt in der am Sonntag Abend stattfindenden Aufföhrung von „Schneider Wibbel“ die Rolle des „Anton Wibbel“ Herr Gustav Kallenberger, den „Knipperling“ Max Reiman. — Frau Ida Orloff vom Hoftheater in Wien, die jetzt in das Ensemble des Schauspielhauses eingetreten ist, tritt am 11. d. M. zum ersten Mal als Edrita in Grillparzers neuemstudiertem Lustspiel „Weh dem, der lügt“, auf.

Wohltätigkeitskonzert in Bornheim. Der Musikverein „Harmonie“ und der Männergesangverein „Bornheim“ veranstalteten am Sonntag den 8. Novbr., nachmittags 5 Uhr, im Saalbau „Schöndorfer“, Bergerstraße 177, ein gemeinschaftliches Konzert zum Besten der Kriegsfürsorge.

Vaterländischer Familienabend. Am Sonntag, 7. November Abends 9 Uhr veranstaltet der 1. Bezirks des Wartburgvereins — im Evangelischen Vereinshaus Westend — einen vaterländischen Familienabend zu Gunsten der im Felde stehenden Soldaten. In das Programm ist die Uraufföhrung des Schauspiel: „Die Frankfurter“ aufgenommen. Eintritt 20 Pfg. Verwandte frei.

Bunter Abend im Zoo. Im Zoologischen Garten fand am Mittwoch ein Bunter Abend statt, an dem die Operettensängerin Ehe Trauner, die Söngerinnen Carla Strauß und Käthe Bachmann, die Regitatorinnen Michel und Conrad Hub mitwirkten. Direktor Steffler vom Hannover Stadttheater war leider aus Erschöpfung verhindert. Mit das Schönste des Abends waren lebende Bilder aus dem deutschen Märchenzyklus. Der ganze untergöngliche Rauber des deutschen Märchenwaldes grüßte den Besucher aus dem von Herrn Obermaschinenmeister Schiro vom Schauspielhaus gestellten Waldern: „Aschenbrödel“, „Dornröschen“, „Hänsel und Gretel“, „Schneewittchen“ und „Rotkäppchen“. Die prächtig gruppierten Bilder, die nach Gemälden von Prof. Schwund gestellt waren, fanden stürmischen Beifall.

Erweiterung des städtischen Schwimmbades. Mit dem Erweiterungsbau des städtischen Schwimmbades, in dem neue Warmbäder errichtet werden sollen, wurde begonnen.

Ein Veteran als Jubilar. Der bei der Stoßkammwacht tätige Konzeptschreiber Otto Fischer, der 1864 als Freiwilliger in den Heeresdienst eintrat und die Feldzüge 1866 und 1870 mitmachte, begeht am Samstag sein 50jähriges Dienstjubiläum als Jubilarveteran.

Saalbau-Aktiengesellschaft. Die Saalbau-Aktiengesellschaft zu Frankfurt a. M. schließt das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1913/14 mit einem Reingewinn von 42.870 M. gegen 43.000 M. im Vorjahre ab, aus dem als Dividende 20 (i. R. 57) Pf. verteilt werden. In der Bilanz figurieren bei 293.800 M. Aktienkapital die Immobilien mit 429.470 M. gegen 436.165 M. im vergangenen Jahr. Das Effektenkonto enthält unverändert 39.343 M., an Wechseln waren 40.581 (i. R. 39.498) M. vorhanden. Die Reserven werden mit insgesamt 288.707 (i. R. 245.488) M. angegeben.

Das Stürzen der Herde nach dem Abschneiden der Straßen, sowie bei Regen, Nebel usw. gibt Veranlassung zu zahlreichen Beschwerden. Der Verein zum Schutze der Tiere ist deshalb wiederholt bei den Behörden vorstellig geworden und hatte den Erfolg, daß dem Uebelstande durch Streuen von Reis entgegengewirkt wurde. Diesem liegt der Grund des Stürzens in der mangelhaften Führung der Tiere und in der ungenügenden Instandhaltung des Fußbeschlages. Ermahnung der Führer seitens der Herren Fuhrwerksbesitzer inbezug auf Achtsamkeit, stramme Föhrung und zweckmäßigen Fußbeschlag ist sehr zu empfehlen; besonders aber sei an dieser Stelle das Aufhängen von Tüchern, Sackleinwand usw. empfohlen, die im Falle des Stürzens (um die Dufe getwickelt) das Aufstehen der Tiere sehr erleichtern.

Gemeingefährlich geistestraf. Am 7. Oktober kam der Kriminalkommissar Haber mit den Kriminalbeamten Köfler und Kauscher in den Badener Hof, um zu revidieren. Es lagerte dort der in Offenbach ansässige 37jährige Wilhelm Bentner. Als die Beamten kamen, klopfte die Wirtin an seine Zimmertüre und forderte ihn auf zu öffnen, weil Polizei da sei. Es dauerte geraume Zeit, bis Bentner aufmachte. Er stürzte sich mit gezücktem Messer auf den Kommissar und benahm sich sehr verärgert, bis ihn der Kommissar an der Rechte faßte. Als Bentner die Luft ausgegeben drohte, gelang es ihn zu überwinden. Der angefallene Täter fand jetzt wegen Widerstands vor der Strafkammer. In der Verhandlung wurde der Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Roth als Sachverständiger vernommen. Er befandete, daß Bentner seit einem Jahr kein Wissen geändert habe

und keinen Verdacht mehr nachgeht. Man habe ihn in Offenbach erzwungen, ihn in einer Feuertafel unterzubringen, Bentners Kopf stehe voll Wunden und er bilde sich ein, weil einer Frau telepathisch beeinflusst zu sein. Bei allen Offerten, die er schrieb um eine Stelle zu erhalten, habe jene Frau seine Hand geschmäht, sodaß die Briefe nicht ausfielen. Der Angeklagte, der an Verfolgungsideen leide, sei nicht zurechnungsfähig, aber gemeingefährlich geistestraf. Das Gericht sprach Bentner frei.

Frankfurt 50. Die Antwerpener Geschäftskasse des Reederei-Firma Alfred Altköler u. Co. G. m. b. H. hat telegraphisch mitgeteilt, daß der bei der Belagerung von Antwerpen anfänglich als „desloren“ angegebene sizilianische Schiffsplan, Frankfurt 50 vollständig ist. Auch sollen sich alle an Bord dieses Schiffes befindlichen Waren in unversehrtem Zustand befinden. Frankfurt 50 dürfte, wenn es die Verhältnisse zulassen, in der nächsten Woche die Reise von Antwerpen nach Frankfurt a. M. antreten.

Berline, Versammlungen, Vorträge, Veranstaltungen. Gesangverein Berg-Quartett: Samstag, 7. Nov. Veranlassung für Aktive und Passive im Vereinslokal. Bund Deutscher Militärärzte: Samstag, 7. November, abends 8 1/2 Uhr. Monatsversammlung im Restaurant „Zum Storch“, Saalstraße 1. Verein ehem. Ser. Mannen: Samstag, 7. Nov. 9 Uhr. Monatsversammlung im Vereinslokal.

Von nah und fern.

Der Kronprinz von Sachsen in Wiesbaden. r Wiesbaden, 5. Novbr. Der Kronprinz von Sachsen, der sich im Felde ein rheumatisches Leiden zugezogen hatte, ist heute Abend hier in Begleitung seines Adjutanten und seines Regies eingetroffen.

Zwei französische Gefangene entwichen.

In Hammelsburg, 5. November. Vom hiesigen Truppenübungsplatz sind in der letzten Nacht aus dem Gefangenenlager ein französischer Korporal und ein Soldat entwichen. Der Korporal hat infolge eines Weinschlusses einen lahmen Gang. Die Gefangenen konnten trotz aller Nachforschungen noch nicht ergriffen werden. (str. fff.)

K. Offenbach, 5. Novbr. Ein Konzert zum Besten der Kriegsfürsorge der Stadt Offenbach veranstaltete gestern Abend der Arbeitergesangverein Union im großen Saale der Gockelsmühle bei aufverkauftem Hause. Vorträge des Arbeiterchor, den der Krieg stark begünstigt hat. Neben einer fleißigen Schulung durch den neuen Direktor, Musikdirektor Heinrich Kanger, deutlich erkennen. Fräulein Melitta Heim vom Frankfurter Opernhaus sang mit bekannter Bravour einige Lieder, darunter auch der sterbende Soldat von Carl Specht, der für den starken Beifall, den die angelegte Söngerin mit seinem Lied erzielte, auch persönlich danken konnte. Anerkennung fanden die weiteren Darstellungen des neuen Seldentors der Frankfurter Oper, Herrn Kanger, der für den erkrankten Herrn Hult eintrat. Herr Adler aus Frankfurt entzückte durch seine virtuose Kunst am Flügel besonders im Vortrag der Disyllischen Rhapsodie Nr. 11. Zu erwähnen ist noch die feinsinnige Uebersetzung von Fräulein Helene Borck und Musikdirektor Heinrich Kanger. Hoffentlich kommt der pekuniäre Erfolg dieses vornehmen Konzertes seinem hohen künstlerischen Werte gleich.

In Schwandheim a. M., 4. Novbr. Im Walde wurde heute früh der 41 Jahre alte, ledige Pigarenmacher Anton Müller von hier erhängt aufgefunden. Müller war durch den Krieg arbeitslos geworden und zeigte in der letzten Zeit öfters Spuren von Schwermut.

sch Fulda, 5. Novbr. Am 2. d. M. (Allerheiligen) wurde in Wien das Grabdenkmal für den hiesigen Dichter und Schriftsteller Adam Traut — einem geborenen Fuldaer — feierlich enthüllt. Nach der Begräbnisansprache durch den Obmann des Vereins katholischer Journalisten Österreichs, Redakteur Dr. Jorda, hielt G. R. Dr. Etich die Gedächtnisrede; nach diesem nahm der Bürgermeister von Wien, Dr. Wilhelm Aichner, das Wort.

Standesämter I. III—V. Frankfurt a. M.

- Rungasse 2. Geöffnet an Wochentagen von 8—2 Uhr.
- Oktober: 31. Decher, Adolf Anton, verb. 78 J., Nordendstr. 18. 4. Bender, Philipp Peter, Metzger, verb. 46 J., Föddstr. 78. Diehl, Joh. Friedrich, Kaufmann, verb. 70 J., Rindstr. 82. Treiback, Salomon, Kaufmann, vb. 61 J., Göggenstr. 34. Berlebach, Luise, geb. Schanzel, 55 J., Sandbühlstr. 4. Weil, Heinrich Peter, Maschinenarbeiter, Wörz, 43 J., Föddstr. 67. Kaufner, Göttilie, 9 Stunden, Eichenbachstr. 14. 6. Stiba, Franz Wilhelm, 4 Wt., Eichenbachstr. 14.
- August: Auf dem Felde der Ehre gefallen: 22. Spieß, Otto, Bandwagener, Unteroffizier der 4. Kompanie 14. Bover, Referent-Just. Regt., 46 J., früher Eichenbachstr. 40, im Gefecht bei Saizy in Frankreich.
- September: 1. Waagner, Christian Deitrich Gustav, Monteur, Wehmann der 10. Komp. Landw. Inf. Regt., 81. Jg., 30 J., früher Scheibwaldstr. 57, im Gefecht bei Cavalline am Tete de Schouille. 2. Weichling, Karl, Milchbändler, Wehmann, verb. 89 J., früher Ostnagelstr. 4, am Tete de Wehmann. 3. Kauer, Karl, Milchbändler, Wehmann, vb. 81 J., früher Reiterstr. 15, im Gefecht bei Cavalline-Ge. Bes auf Höhe 740. 4. Dohle, Friedrich, Bandwagener, Unteroffizier der Landw. Regt., 31 J., früher Schoumanstr. 17, in dem Kampfe am Tete de Wehmann.
- Oktober: 1. Schuppert, Johann Franz, Telegraphenassistent, Gefreiter der Reserve der 6. Komp. Inf. Regt., 81. Jg., verb. früher Wilhelmshöfenerstr. 26, bei dem Kampfe bei Cavalline in Frankreich. 10. Junghut, Alexander Heinrich, Kaufmann, Unteroffizier der Reserve, 46 J., früher Gänsestr. 39, im Gefecht bei Cavalline in Gassel.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Novbr., vormittags. (Amtlich.) Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich Pyres macht gute Fortschritte. Auch bei La Bassée nördlich Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen. Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt im Bois de Bruc südlich von St. Mihiel.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Ein deutscher Seesieg.

Berlin, 6. Novbr. Nach Meldung des englischen Pressebüros ist am 1. November durch unser Kreuzergeschwader in der Nähe der chilenischen Küste der englische Panzerkreuzer „Montmouth“ vernichtet, der Panzerkreuzer „Good Hope“ beschädigt worden. Der kleine Kreuzer „Glasgow“ ist beschädigt entkommen. Auf deutscher Seite waren beteiligt: S. M. Großer Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, S. M. Kleiner Kreuzer „Nürnberg“, „Seydlitz“ und „Dresden“. Unsere Schiffe haben anscheinend nicht gelitten.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: Behne.

Zehn Armeekorps Gefangene!

Berlin, 6. Novbr. (W. B. Amtlich.) Bis zum 1. November waren in den Gefangenenlagern, Lazaretten usw. nach den dienstlichen Meldungen untergebracht:

Franzosen	3 138	Offiziere	und	188 618	Mannschaften	
Russen	3 121	"	"	186 779	"	
Belgier	537	"	"	34 907	"	
Engländer	417	"	"	15 730	"	
zusammen		7 213	Offiziere	und	426 034	Mannschaften

Die Kriegsgefangenen, die sich noch auf dem Transport nach den Lagern befinden, sind hierbei noch nicht mitgezählt.

Russisch-türkisches Vorpostengefecht.

Konstantinopel, 5. Novbr. (W. B.) Gestern hatte die türkische Kavallerie ein Gefecht mit russischen Kosaken, die geschlagen wurden und sich zurückziehen mußten. Unsere Kavalleriedivisionen bedrohten die Nachhut der feindlichen Armee.

(82. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

Die weiße Frau.

Roman von Anny Wothe.

Die Tannen hatten neue lichtgrüne Triebe, wie Weihnachtsterzen aufgetrocknet, und überall war tiefes, heiliges Schweigen. Durch das wiegende Gezweig der Birken und Buchen, die zwischen den Tannen aufgeschossen waren, brach die Sonne. Das gab ein zauberhaftes Schimmern und Flimmern. Peter Jürgens hielt den Atem an. Ihm war es, als träumte er, als wäre die Wirklichkeit dieser Stunde undenkbar.

Immer tiefer schritten sie hinein in den Flimmerwald. Und Karinta erzählte von den hohen Fjelden und den blauen Fjorden der nordischen Heimat, von dem großen, weiten Wasser und den mächtigen Gletschern, die oft bis tief ins Meer hinabreichten, aber von sich selbst sprach sie kein Wort.

Peter Jürgens dachte: Wie kann ich ihr helfen, wenn sie so verschlossen ist, wenn ihr das Beste und Köstlichste fehlt, das Vertrauen? Und er zog unwillkürlich Karintas Arm fester in den seinen, und er erwiderte heiß, als ihre Augen erstaunt fragend den seinen begegneten.

Der Wald wurde lichter, sie standen plötzlich vor einem weiten Feld. „Nun ist der Märchenraum zu Ende“, seufzte Karinta auf, und ihr Blick schweifte sehnsüchtig in die blauen Fernen, in das sonnige Frankenland und weit hin über die Thüringer Berge.

„Wer da hinein könnte?“ murmelte sie, und ihre Lippen zitterten leise. „Karinta“, bat Dr. Jürgens innig, „ich bitte Sie, verlassen Sie mich, ich helfe Ihnen.“ Sie schüttelte resigniert das dunkle Haupt. „Mir hilft keiner, Herr Doktor, ich muß allein meine dunkle Straße gehen.“

Ins Konzentrationslager.

Homburg v. d. S., 6. Novbr. Die hier noch anwesenden Engländer, die in waffenpflichtigem und wehrfähigem Alter stehen, wurden heute Vormittag verhaftet und von einer Abteilung Soldaten, einem Leutnant und 16 Mann, zu ihrer Internierung nach auswärts verbracht.

Hamburg, 6. Nov. Wie ich erfahre, werden heute 1100 Engländer, Besatzung von hier im Hafen liegenden Schiffen, und 400 in Hamburg lebende Engländer nach Ruhlleben bei Berlin übergeführt.

Die „Karlsruhe“.

Berlin, 6. Novbr. Ja Liverpool trafen, wie der „Kolonialzeitung“ aus Rotterdam erfährt, die Besatzungen von zwölf durch die „Karlsruhe“ in den Grund gehobenen englischen Dampfern ein. Sie erzählten, daß die „Karlsruhe“ über die Bewegungen der englischen Handelsdampfer vorzüglich unterrichtet gewesen sei.

Antwort Enver Paschas an den Kronprinzen.

Konstantinopel, 5. Novbr. Der Kriegsminister Enver Pascha gab auf das Telegramm des Kronprinzen folgende Antwort: Die kaiserlich-ottomanische Armee dankt Enver Paschas Huld und der kaiserlichen Armee für die brüderlichen Grüße und hofft, alle ihre Feinde gemeinsam mit den Armeen Seiner Majestät des Deutschen Kaisers zu besiegen, deren Tapferkeit weltberühmt ist.

Italien und die Türkei.

M Rom, 5. Novbr. (Cit. Zeit.) Der türkische Botschafter Raby Bey hatte gestern mit Sallandra eine längere Unterredung über die italienischen Interessen in der neuen Orientkrise. Die Besprechungen, die eine völlige Klärung des Verhältnisses zwischen Italien und der Türkei bezwecken, werden jetzt, nach der Bildung des neuen Ministeriums, einen raschen und, wie anzunehmen ist, günstigen Abschluß finden.

Entfernung der Nichtkämpfer aus Tsingtau.

Der Vorschlag des Generals Ramis und des Admirals Kato an den Gouverneur von Kiautschou wegen der Abreise aller Nichtkombattanten aus der Pachtung lausite: „Im gegenwärtigen Augenblick, da Ihre so heldenhafte die Festung verteidigt, haben die Unterzeichneten die Ehre, Euch Mitteilung von dem edlen Willen des Mikado zu machen, der daß durch unsere Belagerungsoperationen bedrohte Leben der nichtkämpfenden Einwohner der Kriegführenden und nichtkriegführenden Nationen gesichert sehen will. Wenn Ihr geneigt wäret, mit dem kaiserlichen Willen übereinzustimmen, würden wir die weiteren Bedingungen übermitteln.“ Der Gouverneur fragte darauf drahllos um die Bedingungen an. Sie wurden ihm durch einen Parlamentär übermittelt. Alle Zivilbewohner konnten sich an einem Punkte der Grenze einfänden, von wo aus sie mit verbundenen Augen nach der nächsten Station der Schantungbahn geführt wurden.

Die Serben möchten Frieden schließen!

Budapest, 5. Novbr. Ein gefangener serbischer Reiterhauptmann, Direktor einer Fabrik, sagte einem Mitarbeiter der in Ofegg erscheinenden „Draza“, daß im serbischen Volke und auch beim serbischen Militär nur mehr der Wunsch nach Frieden herrsche, doch müsse es ein ehrenvoller Frieden sein. Das von überhandte Ultimatum konnte Serbien nicht annehmen; lieber kämpft es bis ans Ende! Serbien wäre ohne Rücksicht auf die Entente-Mächte bereit, mit der Donau-Monarchie Frieden zu schließen. Rußland hat Serbien vollständig im Stich gelassen.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Budapest, 5. Novbr. (Cit. Vla.) Der Vormarsch unserer Truppen von dem besetzten Schabatz dauert südlich und nordöstlich erfolgreich fort. Einzelheiten über die Einnahme von Schabatz besagen, daß die Stadt in hartem Kampfe von neuem erobert werden mußte. In den Straßen der Stadt lagen unzählige Leichen, in den Schützengraben auch Leichen von Frauen und Kindern, die bei der Herstellung der Schützengraben mitgearbeitet hatten.

Aus den Verlustlisten.

- Infanterie-Regiment Nr. 117, Mainz. Inf. Kemp vom 2. Bat., am 23. 9. bei Villé la Tourbe in.
- Infanterie-Regiment Nr. 118, Worms. Oberst am 26. Grenz am 27. und 28. Grotenburg vom 28. 9. bis 2. 10. 14.
- 8. Romm. Schwägerl, Dieburg tot; Offiz. Stelb. Präger, lv.; R. Suter, Bob Raubheim, lv.; E. Suter, Frankfurt, lv.
- Jäger-Bataillon Nr. 11, Korburg. 1. Komp. Olt. d. R. M. Bentin, Sülze lv.; Lt. A. v. Käfer, Ochsenfurt, lv.; Fahnenf. H. v. Baumbach, Koppelsheim, lv.; R. Wille, Gassel, lv.; O. Böhm, Frankfurt, lv.; Fin. O. Schuchardt, Frankfurt, lv.; E. Roth, Frankfurt, lv.
- 2. Komp. Olt. Lt. Dr. Häler, Frankfurt, tot; M. Gärtner, Frankfurt, lv.; Unt. E. Georgi, Offenbach, lv.
- 4. Komp. Olt. Lt. v. Wiese u. Kaiserwaldau, Glos, tot; Lt. F. Bruns u. Solms-Hohenfels, Glos, tot; Lt. F. Bruns, Frankfurt, lv.
- Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M. Reich, Schmidt I. Wöllingen, bisher im, war verwannt bei und ist jetzt dienstfähig.

- Verstärkungen früherer Verlustlisten. Reserve-Infanterie-Reg. Nr. 87, Frankfurt a. M., Bieburg, Mainz. Div. Dietrich, Alenach, bisher im, gef.; R. Bender, Oberkochen, bisher im, gef.; Hr. Siebel II., Niederelstra, bisher im, gef.; Olt. R. Ambriger, Dershausen, bisher im, v.; R. Kern (nicht Rom) gef.; R. D. P. (nicht Rom) v.; G. Bantelmann (nicht Bantelmann), v.; A. Gohmann (nicht Gohmann) v.; R. Steinbauer, Soalbach, bisher im, im Ref. Lazarett Marburg am 22. 9. 1914 gestorben.
- Brig.-Grenz-Bat. 41, Mainz. H. Ditz, Wölling-Offenbach, bisher im, v.; Hr. Alfred Daltz, Frankfurt, bisher im, v.; Wilt. Bopp, Frankfurt, bisher im, im Laz.
- Inf.-Reg. 87, Mainz. Oberst Hr. Ritzlein, Posen, bisher v., gestorben; Major H. Klein, Wetzlar, bisher v., gestorben.

„So hören Sie, Karinta, ich liebe Sie. Kein anderer Wunsch lebt in mir, als Sie zu erringen, Sie mein zu nennen. Vom ersten Tage an, als ich Ihr holdes Bild gesehen, leben Sie in meiner Seele. Bei Tag und bei Nacht sehe ich nur meine stolze, holde Wunderfrau, und im Geiste ruhe ich zu ihren Füßen und fühle ihre weiße, schlanke Hand auf meinem Haupte. Karinta, hören Sie mich!“

Fast hastig hatte er es gefragt. Frau von Rittberg stand wie in Verzückung, die Augen starr in die Ferne gerichtet. Es war, als ob sie lauschte.

„So reden die Dichter“, murmelte sie, „ich höre den Klang, aber ich darf ihn nicht aufnehmen, ich nicht.“

„Sie sollen nichts als mir vertrauen, Karinta.“ Sie senkte die langen Wimpern tief auf die weißen Wangen.

„Ich darf es nicht, Herr Doktor. Quälen Sie mich nicht. Und nun kommen Sie heim. Die Sonne steht schon tief am Himmel, und Rittberg hat mich wohl längst vermisst und ist auf der Suche nach mir im Umkreis der Burg, wie immer, wenn ich mich einmal davonwage.“

„Ja, sind Sie denn eine Gefangene?“ Karinta lächelte schmerzlich, langsam an Jürgens Seite den Weg durch den Wald zurückwandernd.

„Das ist ja aber doch ein ganz unwürdiger Zustand“, brauste der Doktor auf. „Fühlen Sie das denn nicht selbst? Warum leiden Sie das alles?“

„Ich habe ein Kind“, kam es wie ein Hauch von Karintas Lippen. Jürgens blieb einen Augenblick stehen.

„Ein Kind?“ fragte er dann wie geistesabwesend, und langsam wiederholte er noch einmal, „ein Kind?“

„Es ist vier Jahre alt“, gab sie strahlend zurück, „es heißt Astrid. Ein Liebes, kleines, sonniges Geschöpfchen. Selber mußte ich es in der Heimat zurücklassen, aber ich will und muß das Kind wieder haben, ganz gewiß. Und er — der Schreckliche — er hat es in seiner Gewalt.“

Der Doktor atmete auf. Also nicht aus Liebe zu

dem Keil war sie so schwach, wie er oft gefürchtet hatte, sondern weil sie um ihr Kind zitterte.

„Karinta“, begann Jürgens jetzt ganz energisch. „So geht die Sache doch nicht weiter. Machen Sie einen klaren Strich unter die Vergangenheit und lassen Sie den Mann, der Sie trechtet und quält, laufen. Mittel und Wege, um Ihr Kind zurückzuerhalten, gibt es genug. Wenn Sie wollen, will ich Ihnen heilig versprechen, nicht eher zu ruhen und zu rasten, als bis Sie Ihr Kind wiederhaben mit oder gegen den Willen des Herrn Professors.“

Karintas Jüge waren wieder weiß, starr, unbewegt. Nur ihre dunklen Augen irren durch den Schimmerwald wie flatternde Vögel dem munteren Vögelchen nach, das lachend zu Tale sprang.

Unwillkürlich ließ Peter Jürgens Karintas Arm fallen. Wie eine Scherin, ein ganz fremdes Wesen, erschien sie ihm, als sie jetzt, mit starren Augen die fernen in der Ferne aufsuchende Burg suchend, leise sagte:

„Und des Nachts, wenn alles schläft, dann steigt es aus dunklen Tiefen auf, das alte Lied der Schuld. Die weiße Frau singt es, und die weiße Frau, die da unten in den dunklen Kammern der Burg jahrhundertlang ihr Wesen treibt, die weiße Frau bin ich selbst.“

Eine heiße Angst quoll plötzlich in dem Herzen des Mannes auf.

Darmherziger Gott, das war ja der helle Wahnsinn. Nur eine Kranke konnte so reden.

(Fortsetzung folgt.)

Ofenschirme :: Kohlenkasten
 Wärmflaschen :: Petroleum-Öfen
 sowie sämtl. Feuerungsartikel bei
 Schellenberg's Kaisermagazin
 Breitwieser & Franke
 Zeit 109
 Kaiserstr. 9.

HANDELSZEITUNG.

Aus dem Gerstenhandel.

Die Verordnung über die Höchstpreise bestimmt, daß inländische Gerste mit einem Hektolergewicht bis 68 Kg. je nach der Gegend einen um Mt. 10 bis 15 niedrigeren Höchstpreis hat als der Roggen. Sodasich z. B. für Frankfurt ein Gerstenpreis von Mt. 220 ergibt. Der Zweck für die Gerste ein Höchstgewicht und gleichzeitig den Preis beträchtlich unter dem Roggenpreis festzusetzen, ist bekanntlich der, an Stelle von Roggen möglichst viel Gerste als Futtermittel zur Verwendung zu bringen. Deswegen wurde das Hektolergewicht ziemlich hoch angesetzt. Für die Praxis dürften sich daraus manche Schwierigkeiten ergeben. In diesem Jahre ist nämlich die Gerstenernte, besonders in Süddeutschland, in wenig befriedigender Qualität mit leichtem Gewicht ausgefallen. Es wird behauptet, daß das Durchschnitts-Hektolergewicht ziemlich unter 68 Kg. sein dürfte und daß vielleicht nur etwa 50, höchstens 40 pCt. 68 Kg und darüber wiegen. Es wird daher vielfach Gerste unter 68 Kg. für Malz bzw. Brauereizwecke Verwendung finden müssen, wodurch der Zweck der Verordnung einigermaßen beeinträchtigt wird. Indessen dürfte diese Verwendung für Brauereizwecke doch nicht in sehr großem Umfange stattfinden, weil die Vermahlung minderwertiger Gerste sich als unrentabel erweist, dies auch im Hinblick auf die hohe Steuer. Zudem ist die Beschaffung hochwertiger Qualitäten nicht allzu schwer, nachdem ein ermäßigter Ausnahmetarif für Futtergerste in Kraft gesetzt worden ist. Die mancherorts gedauerte Befürchtung, daß infolge der hochgegriffenen Gewichtsfestsetzung die Brauereien unter dem Mangel entsprechender Gerste leiden könnten, scheint nicht zutreffend zu sein, denn sie sind vielfach auf ein halbes Jahr und länger mit Vorräten versehen. Der Verbrauch an Brauereigerste wird noch angesichts des derzeitigen Bierabsatzes geringer als in normalen Zeiten zu veranschlagen sein und für die Gesamtheit ist zudem die Bereitstellung von Gerste als Futtermittel wichtiger selbst wenn dies auf Kosten der Verproduktion geschieht. Übrigens liegt, wie bereits erwähnt, kein Grund vor, daß die Biererzeugung etwa unter dem Gerstenmangel leiden müßte. Durch die Preisabkufung von etwa Mt. 205 in den Gerste erzeugenden und Mt. 210 in den Gerste verarbeitenden Landesteilen wird dem Handel ein Anreiz geboten, die Gerste von jenen nach diesen Gebieten zu schaffen. Der Höchstpreis bezieht sich übrigens nur auf inländische Gerste, für rumänische und böhmische Ware, soweit diese über die Grenze kommt, besteht also keine Preisbindung. Aus dem Umstand, daß in den letzten Tagen rumänische Futtergerste etwa Mt. 15 höher als inländische bezahlt wurde, während vorher die deutsche etwa ebensoviel höher bewertet wurde, ist die Befürchtung zu ersehen, daß bei der jetzigen Preisfestsetzung nicht genügend Ware an den Markt kommen werde.

Brauerei Binding & Co., Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat hat nunmehr seine Beschlüsse in Bezug auf die Dividendenverteilung geändert. Die ursprünglich mit nur 6 pCt. gegen vorjährige 11 pCt. in Aussicht genommene Dividende wird noch dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht mit 8 pCt. beantragt. Im übrigen bleibt die Gewinnverteilung die gleiche, wie wir schon kürzlich mitgeteilt haben, nur wird der Vortrag, der nach dem ursprünglichen Verteilungsbeschluss von K. 81,142 auf K. 111,345 erhöht werden sollte, jetzt auf K. 44,345 reduziert. Bekanntlich werden K. 100,000 einer Kriegserlöse zugewandt, mit Rücksicht darauf, daß die Kriegsverhältnisse voraussichtlich noch manchen Verlust an Rente, Ausständen etc. mit sich bringen werde und weitere K. 100,000 werden zur Ergänzung des Fuhrparks bestimmt, nachdem von dem bisherigen Fuhrpark der Gesellschaft 125 Pferde, 5 Automobile und 23 Kraftwagen abgegeben worden sind. Der Ertragsbeitrag ist um 19,588 Mt. auf 272,505 Mt. zurückgegangen; hauptsächlich infolge der Ausfälle auf dem Absatz, infolge des bei der Mobilisierung für die Truppen erlassenen Verbots von alkoholischen Getränken und durch die teilweise Aufhebung des Güterverkehrs auf den Bahnen. In Bezug auf das laufende Geschäftsjahr legt der Bericht, daß die Gesellschaft infolge des Krieges mit außerordentlich hohen Preissteigerungen zu rechnen habe, wobei überdies der Extrahalt der Gerste geringer ist als im Vorjahr. Es kommt der Gesellschaft aber ihr großer Malzverbrauch sehr zustatten. Dessen sei billiger und von hervorragender Qualität. Der Bierabsatz sei im September weiter zurückgegangen, aber ein Urteil lasse sich über die Aussichten des neuen Geschäftsjahres heute noch nicht abgeben.

Limburg, 5. Novbr. Es werden wegen Einführung der Höchstpreise wachsende Frustrationsrisiken nicht mehr festzustellen und bis zum Eintritt normaler Verhältnisse Fruchtmarktberichte nicht mehr abgegeben.

Wettervorhersage

des Meteorologischen Vereins in Frankfurt a. M.
Samstag, den 7. November.

Das nordöstliche Hoch hat sich über Mitteleuropa südwestlich ausgedehnt, wobei wir nunmehr stärker von ihm beeinflusst werden. Bei südöstlichen Winden dürfte bald völlige Aufklärung eintreten, jedoch dann nachmittags heftige Abkühlung eintreten wird die in höchsten Tagen Nachtfröste bevorzugen.

Wetterlage für Samstag: Nimmlich heiter, trocken, nachts kalt, südliche Winde, in höheren Lagen Nachtfrostgefahr, stellenweise Schneeeinbruch.

Frankfurter Wetterbericht.
(Beobachtungen des Meteorologischen Vereins.)

Tag u. Stunde (Ortszeit)	Barometer (Höhe)	Thermometer	Luftfeuchtigkeit	Windrichtung und Stärke	Grad d. Bewölkung	Bemerkungen
8. Nov. 3 Uhr n.	747.2	+ 9.9	87	SW	10	Sonnig
do. 9 Uhr abds.	748.2	+ 9.3	85	SW	10	Sonnig
8. Nov. 1 Uhr n.	748.7	+ 7.8	87	SW	10	Sonnig

Stunde Temperatur am 8. Nov. +10.7
Stunde Temperatur am 8. Nov. +7.2
Tagesmittel d. Temp. 8. Nov. + 9.1
Normaler Tagesm. 8. Nov. + 6.4
Niederschlagshöhe 0.5 mm.



Die Erhaltung der ostpreussischen Pferdezucht. Der schnelle Einfall der Russen in Ostpreußen, gleich im Anfang des Krieges, ist nicht ohne Einfluß auf die ostpreussische Pferdezucht geblieben. Die staatlichen Gestüte, wie Tralehen, Rastenburg und Georgenburg, konnten zwar das wertvolle Zuchtmaterial noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, so mancher kleinere Züchter aber hat den Verlust seiner Tiere zu beklagen. Die Russen haben die Staatsgestüte zum größten Teil verüffelt; man ist zur Zeit eifrig mit der Wiederherstellung der Zuchtstätten beschäftigt, es ist aber auch notwendig, den kleinen Züchtern wieder auf die Beine zu helfen, die für die Remonte-zucht von so großem Werte sind. Um einen größeren Niedergang der ostpreussischen Pferdezucht zu verhindern, hat der Landwirtschaftsminister einen Erlaß herausgegeben, der sich eingehend mit der Angelegenheit beschäftigt. Nach dem Erlaß gehört zu den wichtigsten Maßnahmen bei dem wirtschaftlichen Wiederaufbau der Provinz Ostpreußen die Unterstützung aller Bestrebungen, die geeignet sind, die ostpreussische Pferdezucht vor weiteren Schädigungen zu schützen. Durch die Invasion der Russen und die starken Aushebungen sind die Bezirke der Provinz, in denen die Pferdezucht besonders blühte, am schwersten geschädigt. Der Regierungsbezirk Gumbinnen und einige angrenzende Kreise sind besonders getroffen, der größte Teil der Zuchtstätten ist hier verloren. Es ist selbstverständlich, daß die noch vorhandenen Zuchtstätten für ihren Zweck erhalten bleiben müssen, indem dafür gesorgt wird, daß die kleinen Züchter aus Geld- oder Futtermangel das wertvolle Material nicht verkaufen, sondern daß sie ihren Zuchtbetrieb weiter ausdehnen. Die Behörden sind angewiesen, den nothleidenden Züchtern Mittel an die Hand zu geben, um die Stallungen auszubauen und Futter anzuschaffen; außerdem stellt der Landwirtschaftsminister, wie er in dem Erlaß besonders betont, Erhaltungsprämien in Aussicht. Die Prämie beträgt in allen Fällen 100 Mark; dafür muß sich der Empfänger verpflichten, vor dem 1. Juni 1912 geborene Pferde echter ostpreussischer Abstammung bis zum 1. Juli 1915 nicht zu verkaufen. Bis zu diesem Zeitpunkt unterstehen die betreffenden Stuten der Kontrolle des entsprechenden Bezirksdirektors. Die strenge Durchführung dieser Maßregeln ist geeignet, Ostpreußen wieder zu dem zu machen, was es ursprünglich war, zum größten Remontedepot des ganzen Deutschen Reiches.

Briefkasten

Die Redaktion der „Kleinen Presse“ beantwortet schriftliche Anfragen, wenn die letzte Belegausgabe vorliegt. Rücksprechende Gebühre wird nicht angefordert; bezügliche nicht eine bestimmte Zeit der Beantwortung, falls besondere Umstände eingetreten sein sollten. Persönliche Antworten nur auf Verlangen und gegen Entgelt.

Ge. No. 208 Erlaß: Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 46 hat seinen Standort in Hannover, Bezirk Wengst.

Tannus, Offenbach. Nach Ihrer Bahnzeit werden Sie nur zum Garnisondienst herangezogen.

Katharina K. in S. Wenn Ihr Ehemann Mitglied der Krankenkasse auch während seiner Einberufung geblieben ist, so steht ihm die staatliche Unterstützung auch für die Krankheit zu, die er infolge der Heilung erlitten hat.

W. B. in M. Eine besondere Unterstützung steht Ihnen während der Zeit der Kranken-Urlaubs nicht zu.

Gleichen, Braunshweig: „Gemüde- und Obstanziger“ und „Oelberg“, „Allgemeine Post- und Geschäfts-Zeitung“.

A. R. 137. Wir halten es schon für besser, wenn Sie es wenigstens mit einer Anfrage in Berlin versuchen, gleichzeitig bitten Sie aber vielleicht auch die Adresse, an die Sie sich schon gewandt haben, noch einmal um freundliche Auskunft.

Franz R. Kanarellgewölbe lassen sich mit einem dünn flüssigen Anstrich aus Nr. 2 von der Firma Günther Wagner, Hannover, sehr leicht überziehen und sind infolgedessen geschützt gegen Feuchtigkeit; auch können Sie dann vom Staub gereinigt werden. Empfehlenswerter ist jedoch Kanarellüber unter Glas zu legen. Der Lack ist in jeder besseren Malerfarben-Handlung zu haben.

Landsturmmann G. W. Ueber die Frage, ob die Familie eines Landwehrmannes zeitliche Unterstützung erhält, entscheidet die kaiserliche Kommission zur Unterstützung von Familien der in den Kriegsdienst eingetretener Mannschaften. So viel uns bekannt, werden Kriegsteilnehmerfamilien, die vor dem Krieg mehr als K. 3000 Einkommen versteuerten, im allgemeinen nicht unterstützt; man geht aber in Einzelfällen auch darüber hinaus. Wenn Sie bis jetzt noch keinen Bescheid erhalten haben sollten, wenden Sie sich an die obenbezeichnete Kommission, Vorsteher Stadttrat Dr. Saran.

Geschäftliche Mitteilung.

U. T. auf der Zell. Ab Samstag gelangt ein neuer Spielplan zur Aufführung, die neuesten Filmkriegsberichte: Unsere Artillerie im Gefecht; die Gefechte an den moosirischen Seen; Österreichische Mann im Felde etc. Ferner das dreitägige Drama aus dem Fliegerleben: Krieg dem Krieg, sowie das Drama aus unserer Zeit in drei Akten: Für's Vaterland. 323



Billiges Obst und Gemüse

Feine Tafel-Aepfel

Granreinetten 3 Pfd. 50,-
Goldparmanen 3 Pfd. 50,-

Kochäpfel 3 Pfd. 40,-
Mollebuseh-Birnen 3 Pfd. 40,-
Koch-Birnen Pfd. 10,-

Rotkraut Pfd. 5,-
Weisskraut 2 Pfd. 9,-
Wirsing Ros. 21,-
Blumenkohl Stück 40,-
frische, weiße Köpfe
Schwarzwurzel Pfd. 25,-

Gesunde Speise-

Kartoffeln

3 Pfd. 15,- 10 Pfd. 47,-
Zentner ohne Sack 4,-
frei Haus

Zwiebeln 3 Pfd. 28,-
Citronen Stk. 6,-

Schade & Füllgrabe

Filialen in allen Stadtteilen.
24600

1 Pfennig pro Stunde

durchschnittlich kostet der Brand zur Beheizung eines großen Zimmers durch einen **Musgraves Original-Dauerbrandofen**

aus der Fabrik 24790

Esch & Co., Mannheim.

Zweiggeschäft: Frankfurt a. M., Zell 23.

Oefen

sämtliche verbesserten Dauerbrand-Systeme.

Dauerbrand-Einsätze
zum Einbauen in Kachelöfen

Feuerungsgeräte
aller Art. 4565

Louis Marburg & Söhne
Nord- und Ofenfabrik
Frankfurt am Main
Friedenstraße 7-11.

Einstampfen

In besten Preisen laufe kein Papirrohstoffe aller Art (speziell auch Alfen, Wäcker etc. zum Einstampfen) 92b

unter Garantie, feinste Federdrucke, F. Soip, Nachfolg., Koppen- und Nachpapier-Verhandlung, Nicolastr. 62, Tel. 6241. Gegründet 1866.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Burger für das Feuilleton: Hans Pfeiffersmidt; für Lokales u. d. allgem. Teil: Jakob Weidinger; f. d. Handels-Teil: Dr. Paul Jacobsohn; f. d. Interkontinental: Jakob Reichel, sämtlich in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Frankfurter Sonntags-Druckerei G. m. b. H.

Offene Stellen

Züchtige Schlosser

werden per sofort gegen hohen Lohn und dauernder Beschäftigung eingestellt.

Schweinfurter Präzisions-Fingellager-Werke Fichtel & Sachs, Schweinfurt a. M.

Die Einsender von Offertbriefen auf Offizier-Interrate unleserl. Blattes machen wir darauf aufmerksam, daß die Auftraggeber der betreffenden Angelegenheiten oftmals nicht bekannt sind und dieselbe somit zur Wiedererlangung etwaiger Einlagen nicht beifällig sein kann.

Provisions-Beitender Verkauf gangbar für die jetz. Zeit...

Alteinfabrikation eines einlach u. billig herstellbaren G-Grundheits-Mäntelaffers...

Mechaniker, d. in Hebrata u. v. Nähmaschinen bewandert ist und gleichen Werten in größerer Schaufabrik schon beschäftigt hat...

Jünger, Zuschneider für Polystyrol finden dauernde Beschäftigung...

Arbeitsnachweis der deutschen Gewerksvereine Hirsch-Duncker Frankfurt a. M. Alte Mainzerstrasse 90.

Erfahrener Kraftwagenführer sofort gesucht

Arbeitsmarkt des Arbeitsnachweises Offenbach am 4. November 1914.

Stellengesuche Ordentl. Alleinmädchen sucht Stellung in kleinem Haushalt...

Getreide, Wehl, Futtermittel Jung, tücht. drahtgeb. in Baden, Würtemberg und Bayern gut eingeführter Reisender...

Kaufe für Händler od. Metzger fette Schweine geg. Prov. Best. Offerten an L. Schneider in Rott bei Flammersfeld (Wellerwald)...

Wohnungen Schöne 5 Zim. W. m. Bad, Balk. 2 Mans. 3. vrm. Eckbahn Vdtr. 72, 3. Teilw. Richtschn. im Neveg 12880 b

Zimmer Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Noh. Ebn. Gelaasse 34. 8. 12860b

Kapitalien Beteiligung mit 20 Mill. evtl. mehr an Kriegslieferung. Off. u. 4868 en d. Exp. d. Bl.

An- und Verkauf Gebt. Vinoleum zu kaufen gef. für Küche. zu extrag. Preis. Latreit. 9. 3. Geim. n. 12911b

Pfandschein über Bantoniun zu kauf. gesucht. Off. u. 12897 a. b. Exp. d. Bl. Dr.

Handflusmmonn sucht selbe Gemalichen, möglichst weit. Off. u. 12899 an d. Exp. d. Bl.

Einige sehr schöne Anzüge 15, 18, 20. A. Paletois u. Uffler 12, 15, 24. A. abzug Gr. Eichenheimerstr. 41a Tuchladen. 1172b

10 Marengo Paletois teils auf Seide gefüllt. 10-15, 18-22 M. 8 moderne Uffler jede Größe 3. Ausnahmen 12-24 4 sch. Mod-Anzüge fast neu 12-24 10 gastr. u. schw. Hosen 3-7 M. Schneider Wolf Bleichstrasse 25, 1.

Wohn- u. Schlafz. mit Telefon, bel. Eing. u. dm. Säugel, Börsenplatz 1, 2. 4204

Gr Kaffenschränk Nach b. u. verl. Michael, Brückstraße 7

Vollständige Drogerie-Einrichtung billig zu verkaufen Lönzengasse 16, p. 4855

Herd- und Ofen-Fabrik Louis Marburg & Söhne Frankfurt a. M. Friedbergerstrasse 7-11. 456b

Dunkelbrauner Jagdhund jagdb. gelübt, schwer verlegt (angehoben) im Stadtwald vor ca. 3 Monaten von uns abgeholt...

Tiermilch Niederrad. Besuchszeit 1-6 nachm. Sonntag nachmittags geschlossen.

Liebesgaben! Während des Krieges offerierte Zigaretten: 1 1/2 Pfg.-Verkauf 100 Stk 60-80

Heirat Hüb. bayer. Staatsbeamter, 48 Jahre alt, z. Zt. 6800 Mk. Gehalt, Dr., Hauptmann d. L.

Neigungsehe mit geb. gemütvoller Dame in pass. Alter und entsprechend. Verhältnissen. Verschwiegenheit Ehrensache. Anfragen unt. 8470 E an die Exped. der Kl. Pr.

Auf 2 Lose ein Gewinn garantiert

Ziehung 17. November Berliner Lotterie

Gesamtwert der Gewinne

100000 10000 5000

Lose 2 M. - 2 Lose 1 gerade und 1 ungerade Nummer 4 M. Porto und Liste 30 Pf extra H. C. Kröger Berlin W 8, Friedrichstr. 193 a

Wer 2 Lose kauft eine gerade u. eine ungerade Nummer muss gewinnen !!

Westfälische

Land-Schinken

Beste Dauerware Extra zart und mild gesalzen 1.90 Pfund im Ganzen

Ernst Debes Hauptfelds Delikatessenhaus 504b Vöbelstraße, Ecke Altgasse. Tel. Hanna 1578.

Schumann-Theater

Heute, abends 8 Uhr: Kam'rad Mänte. Potatändische Volkspose in 3 Akten von Jean Aron und Georg Olonowski...

Viebesgaben: Feldpostbriefe, Kakaos-Tabletten, Adler-Apothek

Rinds, Kalbs- und Hammelsmetzgerei Hugo Hess Friesengasse 20a, Bockenheim, Altes Wehrgäßchen am Markt.

Gänse eigene Mast, feinste Qualität per Pfund 90 Pfg. E. & J. Mayer Neue Mainzerstr. 75. Tel.: Hanna 7660, 7661, 7662.

Heirat Hüb. bayer. Staatsbeamter, 48 Jahre alt, z. Zt. 6800 Mk. Gehalt, Dr., Hauptmann d. L.

Neigungsehe mit geb. gemütvoller Dame in pass. Alter und entsprechend. Verhältnissen. Verschwiegenheit Ehrensache. Anfragen unt. 8470 E an die Exped. der Kl. Pr.

Wichtig, deutsche, z. vk. Schwägerstr. 47, pt. 12902b

Leidende Damen finden bei einer tücht. Kranken-schwester mit besten oral. und vril. Gmüt in a. angest. Heil- und Pflegeanstalt...

Damen finden stets fürtorale diät. Aufnahme bei Frauenarzt auf dem Lande. Wohnungen unter 8468E an die Geschäftsstelle der „kleinen Presse“.

Konzert-Programme Palmengarten. Freitag, 6. November, nach m.

Theaterzettel d. Nachbarstädte Samstag, den 7. November. Darmstadt. Der Kaufmann von Venedig.

Neues Theater Freitag, d. 6. Nov. Auf. Abonn. Erm. Dr. Hof. 8 U. Ende 11 U. Der Querulant.

Opernhaus.

Freitag, den 6. November. Der Feldprediger.

Sonntag, den 7. November. 1. Vorstellung im Samstag-Abonnement.

Der Hofentavaliere

Romdie für Musik in 3 Aufzügen von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauss. Musikleitung: Dr. Dr. Rottenberg. Leiter d. Aufführung: Dr. Röttemer.

Sonntag: 7 Uhr „Der Feldprediger.“ Im Abonn. Erm. Dr. Montag: Radm. 6 U. „Barfakt“ Außer Abonn. Keine Preise.

Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: 7 Uhr „Die Hamburger.“ Im Abonnement. Gewöhnliche Preise.

Schauspielhaus

Freitag, den 6. November. Mein Leopold.

Sonntag, den 7. November. 1. Vorstellung im Samstag-Abonnement.

Abendjourné

Schauspiel in einem Akt von V. Hulda. Regie: Intendant Behrend.

In Behandlung.

Romdie in drei Aufzügen von Max Dreyer. Regie: Intendant Behrend.

Sonntag: 1/2 Uhr bei besond. ermäß. Preisen: Wie die Alten sangen. Außer Abonnement.

Freitag, d. 6. Nov. Auf. Abonn. Erm. Dr. Hof. 8 U. Ende 11 U. Der Querulant.